

VOLL BRACHT

Die Geheimnisse
des Lebens Jesu
entschlüsselt

JOHANNES
EVANGELIUM
RELOADED

VOLL BRACHT

JOHANNES EVANGELIUM RELOADED

Die Geheimnisse
des Lebens Jesu
entschlüsselt

Das Johannes-Evangelium
bearbeitet und ergänzt
von Peter Johannes Ischka

Impressum

Dieses Johannes-Evangelium ist ein „Best of“ aus verschiedenen deutschen Bibelübersetzungen, einer Übersetzung aus dem Aramäischen, einer Wort-für-Wort-Übersetzung aus dem Griechischen sowie Worterklärungen und Hintergrundinformationen, gewonnen mit Hilfe der Bibelprogramme „Logos“ und „Discovery Bible“.

Neben dem **schwarzen Grundtext** bieten die **blauen Texte** eine Ergänzung durch Übersetzungs-Alternativen, Worterklärungen und Hintergrundinformationen. Auch werden dort passende Verse aus anderen Evangelien und Teilen der Bibel zitiert. Die direkte Rede von Jesus ist im Text **rot gedruckt**.

Zum Verständnis: Nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil um 539 v. Chr. und auch noch zur Zeit Jesu waren Hebräisch und Aramäisch nebeneinander in Gebrauch, später zudem Griechisch und das Latein der Römer. Für diejenigen, die Mühe hatten mit Hebräisch, wurden auf Aramäisch Erklärungen gegeben.

Wissenschaftler gehen davon aus, dass Jesus zwar Hebräisch und Griechisch verstand, im Alltag aber wohl vor allem Aramäisch sprach. Daher haben wir in dieser Ausgabe versucht, Wortbedeutungen auch vom Aramäischen her zu verstehen.

Eine Publikation der Agentur PJI UG

edition PJI

Copyright © 2021 Peter Ischka

Agentur PJI UG, Grabenweg 20, 73099 Adelberg

+49-(0)7166-91930 • info@agentur-pji.com

www.edition-pji.com

Lektorat: Gabriele Pässler, www.g-paessler.de

Paperback ISBN: 978-3-944764-33-7

Inhalt

Vorwort	Der Ausgangspunkt von allem	7
	Einleitung zum Johannesevangelium	9
Kapitel 1	Der Ausgangspunkt allen Seins • Johannes weist auf Christus hin • Die ersten Nachfolger	11
Kapitel 2	Die Hochzeit zu Kana • Vertreibung der Händler aus den Tempel	17
Kapitel 3	Der Pharisäer Nikodemus kommt zu Jesus • Johannes, der Freund des Bräutigams	20
Kapitel 4	Die Frau am Brunnen bewegt eine ganze Stadt • Die Ernte ist bereit • Jesus heilt ein schwer krankes Kind	24
Kapitel 5	Der Kranke am Teich Betesda wartet auf die Welle • Heilung am Sabbat: Wo nimmt Jesus das Recht her, so zu handeln?	29
Kapitel 6	Fünftausend werden satt • Jesus geht auf dem Wasser • Vom Brot des Lebens • Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt • Viele kehren Jesus den Rücken	34
Kapitel 7	Zeig auf dem größten Fest, was du kannst! • Vom Wasser des Lebens	40
Kapitel 8	Jesus vergibt der Ehebrecherin • Das Licht, das zum Leben führt • Wer sündigt, ist ein Gefangener der Sünde • Jesus, ein Gotteslästerer?	44
Kapitel 9	Jesus heilt einen Blinden • Die Blindheit der Sehenden	49
Kapitel 10	Der gute Hirte • Jesus im Kreuzverhör und erste Anschläge auf ihn	52
Kapitel 11	Lazarus wird von den Toten auferweckt • Ratssitzung: Einer soll für alle sterben	56
Kapitel 12	Mit Öl gesalbt: Ein Vermögen für Jesus • Sie empfangen ihn als König • Nur wenige glauben wirklich • Die letzte öffentliche Rede	59
Kapitel 13	Jesus dient seinen Jüngern • Einer wird ihn ausliefern • Das neue Gebot: Liebe	64
Kapitel 14	Ohne Jesus kommt niemand zu Gott • Vom Geist der Wahrheit	67

Kapitel 15	Der Weinstock und die Reben • Fruchtbarkeit und die Ablehnung der Welt	70
Kapitel 16	Es ist besser, wenn ich gehe • An meiner Stelle kommt der Helfer • Eure Freude wird vollkommen sein	72
Kapitel 17	Das finale Gebet	74
Kapitel 18	Jesus stellt sich seinen Gegnern • Gethsemane • Gefangennahme • Verhör	77
Kapitel 19	Todesurteil • Kreuzigung • Es ist vollbracht!	82
Kapitel 20	Jesus lebt! • Jesus begegnet seinen Jüngern	88
Kapitel 21	Jesus am See von Tiberias • Petrus, liebst du mich? • Rückkehr in den Himmel	91
Epilog	Wer war Johannes?	96

Der Ausgangspunkt von allem

*Da sprach Gott:
„Es werde Licht!“,
und es wurde Licht.*

1. Mose 1,3

Dieses Buch beginnt mit: „Am Anfang war das Wort.“ Besser träfe es „Ausgangspunkt“, denn hier kann es keine zeitliche Eingrenzung geben wie bei etwas, das einen Anfang hat. Es geht hier um Ewigkeit, die Abwesenheit von Zeit. Also: Alles geht aus vom Wort, dem *lógos*, und dieses ist identisch mit Gott – und es wird hier gleichgesetzt mit Christus: Das Wort, Christus, war immer in Gott und ihm in allem gleich. Durch ihn, Christus, wurde alles geschaffen. Nichts ist ohne ihn geworden. Von ihm kommt alles Leben und sein Leben ist das Licht für alle Menschen.

Glauben Sie an Gott?

Eigentlich ist es unmöglich, sich von Gott eine Vorstellung zu machen; allzu schnell ziehen wir unsere Rückschlüsse auf ihn aufgrund unserer Prägungen und Vorstellungen. Aber Gott ist so unermesslich viel größer – mit all unseren Erklärungsversuchen und Philosophien müssen wir doch scheitern.

Die einzige Möglichkeit, etwas über ihn zu erfahren, ist, dass wir ernst nehmen, was Gott uns über sich mitteilt.

Dem Apostel Johannes hat er sich eindrücklich offenbart – Johannes hatte einige Jahre mit Jesus Christus verbracht und dabei hat das Einzigartige selbst erlebt: Gott wurde Mensch.

Johannes hat auf prophetische Weise erkannt: Der Ausgangspunkt allen Seins ist das Wort.

Hierbei geht es nicht um solche Worte, die wir gedankenlos tagaus, tagein so daherreden. Das Wort, das der Ausgangspunkt ist – dieses Wort ist der Nukleus aller Information schlechthin! Man kann das vergleichen mit einer

befruchteten menschlichen Eizelle: In diesem winzig kleinen, nur mit dem Elektronenmikroskop erkennbaren Gebilde befindet sich die gesamte Information, der „Bauplan“ eines Menschen. In der DNA ist enthalten und bereits festgelegt, welche Hautfarbe, welche Gesichtsform, welches Temperament und welche anderen Attribute diese Persönlichkeit ausmachen.

Das Wort, von dem hier die Rede ist, könnte man als die „DNA des gesamten Universums“ bezeichnen. Darin steckt alles, was irgendwann einmal in unserem dreidimensionalen Verständnis sichtbar werden wird.

Gott sprach und es wurde ...

Solche Dimensionen sind unserer Vorstellung einfach zu fern. Und doch spricht Gott mit diesem Wort sehr gezielt auch Sie an: In seinem unermesslich großen, detaillierten Plan kommen Sie ganz konkret vor. Gott hat eine unermessliche Liebe zu Ihnen. Es liegt ihm absolut alles daran, mit Ihnen in Beziehung zu kommen, damit Sie diese Liebe umfassend erfahren können. Er spricht zu Ihnen – reagieren Sie darauf.

Dieses Buch hat es in sich: Es kann zu dem Impuls werden, der Sie mit dem Gott des Universums direkt in Verbindung bringt. Jesus Christus hat sich als Tür bezeichnet: Türen haben die Funktion, einen Durchgang zu schaffen. Durch Jesus kommen Sie dorthin, wo Gott ist.

Gott wird zu Ihnen sprechen. Dieses Wort, Sein Wort hat unvorstellbare Kraft; es wird Leben bewirken, das Sie vorher noch nicht gekannt haben, und es lässt Sie Liebe erleben, die Sie in Erstaunen versetzen wird, weil Sie bisher nicht ahnen konnten, dass es eine solche Liebe überhaupt gibt.

Alle diese Erfahrungen mit der Kraft dieses Wortes wünscht Ihnen

Peter J. Ischka

Einleitung zum Johannesevangelium

Der Verfasser dieses Evangeliums war zunächst Fischer am See Genezareth; dann schloss er sich dem Täufer Johannes an, wurde bald von Jesus zum Apostel berufen und gehörte mit seinem Bruder Jakobus und Simon Petrus zum inneren Kreis der zwölf engsten Jünger: Es ist Johannes, der Sohn von Zebedäus, und er erhielt die Bezeichnung „Lieblingsjünger“.

Wo und wann Johannes sein Evangelium geschrieben hat, das weiß niemand so genau. Es könnte in den neunziger Jahren des ersten Jahrhunderts gewesen sein in der kleinasiatischen Stadt Ephesus, in der Johannes alten Quellen zufolge gegen Ende seines langen Lebens den Kirchen gedient hat; aber möglicherweise schrieb er es, noch bevor er seines Glaubens wegen auf die Sträflingsinsel Patmos verbannt wurde.

Der Kirchenvater Eusebius von Caesarea (um 260–337) hat dazu folgende Notiz hinterlassen: „Nachdem nun Matthäus, Markus und Lukas ihre Evangelien herausgegeben hatten, sah sich nach der Überlieferung auch Johannes zur Niederschrift veranlasst, und zwar aus folgendem Grunde: Nachdem die zuerst geschriebenen drei Evangelien bereits allen und auch dem Johannes zur Kenntnis gekommen waren, nahm dieser sie, wie man berichtet, an und bestätigte ihre Wahrheit und erklärte, es fehle den Schriften nur noch eine Darstellung ...“

Immer die Erfüllung des Auftrages im Blick

Johannes wählt für seine Darstellung des Lebens Jesu einen ganz anderen Zugang: Während die anderen drei vor allem Bericht erstatten über das Leben Jesu, erklärt Johannes viel ausführlicher, wie das zu verstehen ist, was Jesus getan hat, und wer er war. Mit seinem Bericht aus erster Hand ergänzt er die drei anderen Evangelien hervorragend – er bringt geistliche Zusammenhänge ans Licht. Die wenigen, bewusst ausgewählten Berichte über Wunder dienen Johannes eher als Gleichnisse zur Erklärung der Tiefe des umfassenden Werks Jesu. Möglicherweise wurde Johannes besonders von

den Worten Jesu geprägt, die er in den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung zu den Jüngern sprach, mit denen er ihnen die Geheimnisse des Reiches Gottes erklärte.

Von Anfang an stellt Johannes Jesus als den Sohn Gottes vor, als den, der schon lange, bevor er Mensch wurde, bei Gott gewesen war. Dann wurde er ganz Mensch – ein Geschenk von Gott an uns, damit wir erkennen können, wer Gott ist.

Wer Jesus wirklich ist

Im Johannesevangelium sind einige der Reden Jesu festgehalten, in denen er selbst erklärt, wer er ist. Jesus bedient sich dabei bildhafter Darstellungen, damit jeder verstehen kann, was er meint. So vergleicht er sich mit Brot, das wirklich sättigt; mit Licht, das in der Dunkelheit Orientierung gibt; oder mit einem guten Hirten, der sich sogar mit seinem eigenen Leben für seine Schafe einsetzt. Sieben solcher Vergleiche sind in diesem Evangelium zu finden (6,35; 8,12; 10,7.11; 11,25; 14,6; 15,5). Damit macht Jesus ganz deutlich, dass er nicht nur ganz Mensch ist, sondern auch ganz Gott.

Um diese wichtigen und tiefgründigen Informationen möglichst allgemeinverständlich zu vermitteln, bedient sich Johannes einer einfachen Erzählweise: Wie ein Adler über seiner Beute kreist, bevor er zustößt, so schildert Johannes in seinem ganz eigenen Stil auch schwierige Sachverhalte mit einfachen Worten, indem er das Problem von mehreren Seiten beleuchtet.

Gut, dass Johannes dieses Evangelium geschrieben hat. Denn vieles, von dem er hier berichtet, ist in den anderen nicht zu finden; es ist eine prophetische Sicht dessen, was Jesus erreichen wird, nachdem er alles vollbracht hat. Johannes schrieb in der Hoffnung, dass die Leser seines Berichtes verstehen lernen und glauben können, wer Jesus wirklich ist: der versprochene Erlöser, der Sohn Gottes und der König der Könige.

Johannes berichtet von Jesus

Jesus Christus – Gottes-Wort in Person

1 Der Logos, das Wort, ist der Ausgangspunkt allen Seins. Das Wort ist bei Gott, und das Wort ist Gott selbst.

²Von Ewigkeit her ist das eine untrennbare Einheit: Christus und der Vater – ohne Anfang, ewig, eigenständig und doch wesensgleich.

³Alle Dinge wurden geschaffen durch Christus, das Wort, und nichts geschah ohne ihn.

⁴Von ihm haben alle Dimensionen des Lebens ihren Ausgang genommen, und sein Leben ist Licht geworden für die ganze Menschheit.

⁵Es leuchtet in der Finsternis, doch die Finsternis nahm es nicht an. Die Finsternis, das System dieser Welt, ist nicht imstande, es zu begreifen; doch kann sie dieses Licht auch nicht abschalten.

Das griechische Wort für „Ausgangspunkt“ – *archē* –, das meist mit „Anfang“ übersetzt wird, bezeichnet den, der zuerst kommt, das Haupt. Man sollte diesen Ausdruck nicht reduzieren auf einen Zeitbegriff; Gott ist ja zeitlos, ewig. Es ist kein Zufall, dass im ersten Vers des Alten Testaments das hebräische Gegenüber zu *archē* gebraucht wird: *rěschîth* von *rosch*; auch hier wird eine Reihenfolge konstatiert, eine Ordnung – „das Haupt“: Im Haupt ist das Wort. Das Wort ist das Haupt der Gemeinde.¹

Auch das griechische *lógos* ist mehr als „Wort“, es bezeichnet die höchste kosmische Ordnung, die DNA allen Seins: Durch den *lógos* im Alten Testament sprach Gott und alles kam ins Sein. Hier zeigt Johannes, wie diese

¹ Epheser 1,22; Kolosser 1,18.

1
DNA allen Seins sich im Fleisch materialisierte und in die Begrenzung von Raum und Zeit kam – Jesus Christus; er ist dieser *lógos*, in ihm drückt Gott selbst sich perfekt aus.

Für die antike Welt war es ein Schock, dass „das Wort“ – *lógos* kein bloßes Prinzip, sondern eine Person ist. Die Griechen und Stoiker betrachteten den *lógos* als eine *unpersönliche* Kraft, die das Universum beherrscht und materiellen Objekten Form und Leben gibt.

⁶Da erschien Johannes auf der Bildfläche, ein Mann, von Gott gesandt. ⁷Er sollte den Menschen den entscheidenden Hinweis geben für den Weg zum Licht des Lebens, er sollte allen zum Glauben verhelfen.

⁸Johannes selbst war nicht das Licht. Aber als einer, der Einblick bekam, sollte er die Menschen auf das kommende Licht vorbereiten.

⁹Denn das Licht als das Original war im Begriff, in die Welt zu kommen und alle zu erleuchten ... und somit alles aufzudecken, was in der Finsternis vor sich geht.

¹⁰Doch obwohl er unter ihnen lebte und die Welt durch ihn geschaffen worden war, erkannten ihn die Menschen nicht. Sie waren wie verblendet.

¹¹Er kam in seine Schöpfung, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

¹²Die ihn aber aufnahmen und an seinen Namen glaubten, wurden bevollmächtigt, Kinder Gottes zu werden. Das könnte man mit einer Adoption vergleichen: Ein König adoptiert ein Straßenkind, kleidet es in königliche Gewänder, gibt ihm einen Siegelring und stellt es überall als Königskind vor.

¹³Kinder Gottes wurden sie weder aufgrund ihrer Abstammung noch durch menschliches Wollen, sondern allein, weil sie durch Gott in dieses neue Leben hineingeboren worden sind.

¹⁴Dieser personifizierte *lógos*, der Ausgangspunkt allen Seins, wurde Mensch aus Fleisch und Blut und lebte unter uns. Das ist die Erfüllung der Prophezeiung von Jesaja 7,14: Immanuel, „Gott mit uns“, ist Jesus Christus. Er ist unter uns in menschlicher Gestalt. Im Griechischen und Aramäischen heißt

es: „Er schlug sein Zelt unter uns auf.“ Im zweiten Buch Mose heißt es, dass Gott im Zelt wohnte (Stiftshütte)².

Für drei und ein halbes Jahr waren wir seine Begleiter und wir selbst haben diese unaussprechliche Manifestation Gottes gesehen, wie sie Gott nur durch den einen und einzigartigen Sohn zeigt, der von ihm ausgegangen ist. In ihm sind Gottes vergebende Liebe, Gnade, Treue und Wahrheit überfließend zu uns gekommen. In ihm ist alles, wonach sich ein Menschenherz sehnt.

¹⁵Johannes der Täufer wies immer wieder auf ihn hin: »Von diesem habe ich geredet und gesagt: ›Es wird einer nach mir kommen, der hat absoluten Vorrang vor mir, denn er existiert schon lange, bevor ich überhaupt geboren wurde!‹«

¹⁶Und nun haben wir aus seinem göttlichen Reichtum immer und immer wieder von seiner grenzenlosen Gnade empfangen, indem wir aktiv ergriffen haben, was angeboten wurde.

¹⁷Durch Mose kam das Gesetz mit seinen unerfüllbaren Forderungen in die Welt; durch Jesus Christus jedoch kam Gnade und Wahrheit, und Gott schenkte uns damit seine vergebende Liebe und Treue. ¹⁸Kein Mensch hat jemals Gott gesehen. Doch sein einziger Sohn, der an der Seite des Vaters selbst Gott ist, er hat uns Gott-Vater offenbart und uns die volle Erklärung gegeben, wer Gott wirklich ist! Er hat uns den Weg zu ihm gewiesen und eröffnet.

Johannes weist auf Christus hin

¹⁹Die führenden Männer der Juden in Jerusalem schickten einige geistliche Leiter zu Johannes („Gott ist gnädig“). Manche schätzen, dass Johannes und seine Jünger bis zu einer Million Menschen getauft haben. Es ist möglich, dass Johannes zur Gemeinschaft der Essener gehörte, die fromme Juden waren.

Sie fragten ihn: »Wer bist du?« ²⁰Da bekannte Johannes ganz unmissverständlich: »Ich bin nicht der Christus, auf den wir alle warten.« ²¹»Wer bist du dann?«, fragten sie weiter. »Bist du vielleicht Elia?« Johannes verneinte auch das. »Bist du der Prophet, den Mose uns angekündigt hat?« »Nein!«, entgegnete Johannes.

² 2. Mose 25,8.

1

²²»Wer bist du dann? Welche Antwort sollen wir denen geben, die uns geschickt haben?« ²³Da sagte Johannes: »Der Prophet Jesaja hat es schon angekündigt: ›Ich bin eine drängende und erschütternde Stimme, die in der Wüste ruft: Macht den Weg frei und bereitet eure Herzen vor auf das Kommen des Herrn!‹«

²⁴Einige von der religiösen Sekte, die als »Pharisäer« bekannt war, ²⁵fragten Johannes nun: »Wenn du nicht der Christus bist, nicht Elia und auch nicht der von Mose angekündigte Prophet – mit welchem Recht taufst du dann?« ²⁶Darauf erwiderte Johannes: »Ich taufe mit Wasser. Aber mitten unter euch lebt schon jener, auf den wir alle warten. Ihr kennt ihn nur noch nicht. ²⁷Er kommt nach mir – und ich bin nicht einmal würdig, seine Sandalen aufzubinden.« ²⁸Dieses Gespräch führten sie in Betanien („die Bittere“), einem Dorf östlich des Jordan, wo Johannes an der Stelle der Überquerung des Jordans taufte. Mit „Stelle der Überquerung“ ist möglicherweise der Ort gemeint, an dem das Volk Israel nach der Wüstenwanderung das verheißene Land betrat; nachdem der Jordan sich geteilt hatte, gingen sie trockenen Fußes hindurch.³ Für Israel ist das ein Ort der Erinnerung an den Übergang in eine neue Ära – von der Wüstenzeit in das Gelobte Land. Dies war sehr wohl eine passende Stelle, um zu taufen und wieder eine neue Ära einzuläuten.

Das Opferlamm Gottes

²⁹Gleich am nächsten Tag sah Johannes Jesus („Gott rettet“) auf sich zukommen, um sich taufen zu lassen. Johannes rief laut: »Seht! Das ist das Opferlamm Gottes! Das wird die Sünden der Welt wegnehmen! Diese Redewendung bedeutet: „Er wird den Griff der Sünde nach der Menschheit brechen und von denen, die an dieses Opferlamm glauben, sowohl ihre Schuld wegnehmen als auch sie befreien von der Macht der Sünde.“

³⁰Dieser Mann ist es, von dem ich gesagt habe: ›Es wird einer kommen, der absoluten Vorrang vor mir hat.‹ Denn er war schon, bevor ich geboren wurde! ³¹Auch ich wusste vorher nicht, wer er in Wirklichkeit ist. Mein Taufen diente dazu, Israel auf sein Erscheinen vorzubereiten.«

³ Josua 3.

³²Johannes berichtete weiter: »Ich sah den Geist Gottes wie eine Taube vom Himmel herabkommen und auf ihm bleiben. Das ist die spezielle Amtseinssetzung, die Inauguration eines Königs. Für Königtum steht eigentlich der Adler; die Taube zeigt, dass hier ein König kommt, dessen Reich „nicht von dieser Welt“⁴ ist.

³³Wer er ist, wusste ich vorher noch nicht«, wiederholte Johannes, »aber Gott, der mir den Auftrag gab, zu taufen, sagte zu mir: ›Du wirst sehen, wie der Geist auf einen Menschen herabkommt und auf ihm bleibt. Dann weißt du, dass er es ist, der mit dem Heiligen Geist tauft.‹³⁴Und weil ich das gesehen habe, kann ich es euch mit voller Sicherheit bezeugen: Dieser Mann ist Gottes Sohn!«

Als Jesus nach seiner Taufe betete, öffnete sich der Himmel und der Heilige Geist kam in sichtbarer Gestalt wie eine Taube auf ihn herab. Und aus dem Himmel sprach eine Stimme: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude.“⁵ Als Jesus öffentlich zu wirken begann, war er ungefähr dreißig Jahre alt.⁶

Die ersten Nachfolger Jesu

³⁵Johannes der Täufer und zwei seiner Jünger waren am nächsten Tag wieder an dieser Stelle, ³⁶und Jesus ging an ihnen vorüber. Da zeigte Johannes auf ihn und sagte: »Seht, dies ist Gottes Opferlamm!«³⁷Als die beiden Jünger des Johannes das hörten, folgten sie daraufhin Jesus nach. ³⁸Jesus drehte sich zu ihnen um, sah sie kommen und fragte: »Was sucht ihr?« Sie antworteten: »Wo verweilst du, Meister?«³⁹»Kommt mit und seht selbst!«, sagte Jesus. Es war ungefähr vier Uhr nachmittags, und sie blieben bei Jesus bis zum Abend.

Hier finden wir eines der ersten Worte Jesu an einen Menschen seit seiner Amtseinssetzung; es ist eine Frage an jeden, der Jesus nachfolgen möchte: „Was sucht ihr eigentlich, wenn ihr mir nachfolgt?“ Dreht sich alles um uns – oder wollen wir nur bei ihm, bei Jesus sein? Ihre Gegenfrage „Wo verweilst

⁴ Johannes 18,36.

⁵ Lukas 3,21–22.

⁶ Lukas 3,23.

Die Frau am Brunnen bewegt eine ganze Stadt

4^{1/2}Den religiösen Führern, den Pharisäern, blieb nicht verborgen, dass Jesus noch mehr Nachfolger gewann als Johannes; auch die ließen sich von seinen Jüngern taufen. Als Jesus erfuhr, dass die Religionsführer darauf aufmerksam geworden waren, ³verließ er Judäa und kehrte nach Galiläa zurück. ⁴Sein Weg führte ihn durch Samarien, ⁵so kam er auch nach Sychar („berauschendes Getränk“); heute heißt das Dorf Askar. Dieser Ort liegt in der Nähe des Grundstücks, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. ⁶Dort befand sich der Jakobsbrunnen.

Müde von dem langen Marsch setzte sich Jesus an den Brunnen. Es war zur Mittagszeit, in der vollen Hitze.

Dieser Brunnen ist ca. 35 m tief und liegt etwa 500 Meter südöstlich der Ruinenstätte des alttestamentlichen Sichem; er wird von einer Quelle gespeist. Das ist der einzige Brunnen im Neuen Testament, der namentlich erwähnt wird; er befindet sich am Eingang der Schlucht, die den Berg Ebal vom Berg Garizim trennt. Im Jahr 333 n. Chr. erwähnt „Pilgrim von Bordeaux“ ein Becken, das mit Wasser aus diesem Brunnen gefüllt war. Auch Eusebius, ebenfalls im 4. Jahrhundert, spricht davon.

⁷Da kam eine Samariterin aus der nahen Stadt zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: »Gib mir zu trinken!« ⁸Seine Jünger waren in der Stadt, um Lebensmittel einzukaufen.

⁹Die Frau war überrascht, denn normalerweise wollten Juden mit Samaritern nichts zu tun haben. Sie fragte daher: »Warum sollte ein jüdischer Mann eine samaritische Frau um Wasser bitten?«

¹⁰Jesus antwortete ihr: »Wenn du nur wüsstest, wer dich fragt und welches Geschenk Gott dir geben will – du würdest mich bitten, und ich würde dir lebendiges Wasser geben.«

¹¹»Aber, Herr«, wandte die Frau ein, »du hast doch gar nichts, womit du schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief! Wo willst du denn dieses lebendige Wasser für mich hernehmen? ¹²Kannst du etwa mehr als Jakob, unser

Stammvater, der diesen Brunnen gegraben und selbst daraus getrunken hat, zusammen mit seinen Kindern und seinem Vieh?«

¹³Jesus erwiderte: »Wer das Wasser von diesem Brunnen trinkt, wird bald wieder durstig sein. ¹⁴Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe – sein Durst wird für immer gestillt. Dieses Wasser wird in ihm zu einer hervorspringenden, sprudelnden Quelle des Heiligen Geistes, die unaufhörlich fließt, bis hinein ins ewige Leben.«

Das griechische Wort für „hervorspringen“ – *hallomai* wird nie für leblose Dinge gebraucht. – Die Septuaginta (Übersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische im 2. Jahrhundert v. Chr.) übersetzt dieses Verb auch als eine Aktivität des Heiligen Geistes.²⁰

¹⁵»Dann gib mir dieses Wasser, Herr«, bat die Frau ganz praktisch denkend, »damit ich nie mehr durstig bin und nicht immer wieder herkommen und mühsam Wasser holen muss!« ¹⁶Jesus entgegnete: »Geh und hole deinen Mann hierher!« ¹⁷»Ich bin nicht verheiratet«, wandte die Frau ein. »Das stimmt«, erwiderte Jesus. ¹⁸»Fünf Männer hast du gehabt, und der, mit dem du jetzt zusammen lebst, ist nicht dein Mann. Insofern hast du die Wahrheit gesagt.«

¹⁹Erstaunt sagte die Frau: »Ich sehe, Herr, du bist ein Prophet! ²⁰Dann sag mir doch: Warum beten unsere Väter Gott hier auf diesem nahe gelegenen Berg Garizim an, aber deine Leute lehren, dass Jerusalem der Ort sei, an dem wir anbeten müssen – was ist richtig?«

²¹Jesus antwortete: »Glaube mir, liebe Frau, die Zeit wird kommen, in der ihr Gott, den Vater, weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet, sondern in eurem Herzen. Im Aramäischen versteht man unter Anbetung „sich niederwerfen“, „sich ergeben“. ²²Dein Volk kennt den Einen, den es anbetet, nicht wirklich. Wir beten an, den wir kennen, denn die Rettung geht von den Juden aus. ²³Von nun an wird es bei der Anbetung Gottes des Vaters nicht mehr auf einen richtigen Ort ankommen, sondern auf das rechte, zurechtgebrachte Herz. ²⁴Denn Gott ist Geist, und er sehnt sich nach aufrichtigen Anbetern, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten und verehren.«

²⁰ Richter 14,6.19; 1. Samuel 10,10.

²⁵Die Frau sagte: »Das klingt ziemlich kompliziert; aber ich weiß, dass der Gesalbte kommen wird – der wahre Messias. Und wenn er kommt, wird er uns alles erklären, was wir wissen müssen.« ²⁶Da sagte Jesus: »Du brauchst nicht länger zu warten. Der Gesalbte ist hier, du sprichst mit ihm. *Der Ich bin ist es, der zu dir spricht. Ich bin der Messias.*«

²⁷Die Jünger kehrten aus der Stadt zurück und waren verwundert, als sie Jesus mit der samaritischen Frau sprechen sahen. Doch keiner stellte Fragen, etwa, warum sie redeten oder worüber.

²⁸Da ließ die Frau ihren Wasserkrug einfach stehen, lief in die Stadt und rief allen Leuten zu: ²⁹»Kommt! Ich habe am Brunnen einen Mann getroffen, der alles weiß, was ich je getan habe! Ob er der Messias ist?« ³⁰Neugierig liefen die Leute aus der Stadt zu Jesus.

Zweifellos war diese Frau stadtbekannt – da sie fünf Männer gehabt hatte, war sie wohl in Verruf geraten. Die Menschen der Stadt glaubten ihr und wollten wissen, wer das wohl war, dass er als Fremder das alles über sie wissen konnte.

Diese Frau wird nicht näher benannt; doch die kirchliche Tradition nennt sie Photina („die Erleuchtete“). Über ihren Dienst nach der Bekehrung gibt es interessante Berichte, u. a. über ihre Ernennung zum Apostel Jesu²⁷ und ihren Märtyrertod²². Ob diese außerbiblischen Hinweise richtig sind oder nicht: Sie ist die erste Evangelistin im Neuen Testament – sie hat eine ganze Stadt für Jesus gewonnen! Gott kann jeden gebrauchen, um andere zu erreichen, wenn wir nur ehrlich werden und zu unseren Fehlritten stehen. Jesus weiß alles, was wir je getan haben, und liebt uns trotzdem.

Die Ernte ist bereit

³¹Inzwischen drängten ihn seine Jünger: »Meister, iss doch etwas!« ³²Er aber wehrte ab: »*Macht euch um mich keine Sorgen. Ich habe eine Speise, von der ihr nichts wisst.*« ³³»Hat ihm wohl jemand inzwischen etwas zu essen gebracht?«, fragten sich die Jünger untereinander.

²¹ Wikipedia: Apostelgleiche.

²² Wikipedia: Photina.

Der aramäische Text enthält hier ein interessantes Wortspiel. Jesus gebraucht nicht das übliche Wort für „Nahrung“, sondern eines, das eher „Nährstoffe“ bedeutet; es kann als Synonym auch mit „Reich“ übersetzt werden. Jesus spricht hier also von einem Reich-Gottes-Mahl, das er zu sich genommen hat, ohne dass jemand davon wusste. Er zelebrierte dieses Mahl in der Hingabe an seine Braut.²³ Die „Frau am Brunnen“ ist hier ein Bild für Jesu Braut, die Gemeinde.

³⁴Aber Jesus erklärte es ihnen: »Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und das zur Vollendung zu führen, was er mir aufgetragen hat.« ³⁵Als die Menschenmenge aus der Stadt kam, sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Warum sagt ihr: ›In vier Monaten beginnt die Ernte?‹ Macht doch eure Augen auf und seht all die Menschen, die kommen – *jetzt* ist Erntezeit! Ihre Herzen sind wie große Felder voll reifem Getreide, bereit zur Ernte. ³⁶Wer sie einbringt, bekommt jetzt schon seinen Lohn und sammelt Frucht für das ewige Leben. Beide, wer gesät hat und wer die Ernte einbringt, werden mit großer Freude feiern! ³⁷Das bestätigt das Sprichwort: ›Einer sät, der andere erntet.‹ ³⁸Ich habe euch auf ein Feld geschickt, das ihr nicht bestellt habt, damit ihr dort ernten sollt. Andere haben vor euch lange und schwer dafür gearbeitet. Und nun ist es euch vergönnt, von ihrer Arbeit zu profitieren und die Ernte einzufahren.«

³⁹Viele Leute aus Sychar glaubten allein deshalb an Jesus, weil die Frau überall erzählt hatte: »Dieser Mann weiß alles, was ich getan habe.« ⁴⁰Daraufhin baten sie Jesus, bei ihnen zu bleiben. ⁴¹In den folgenden zwei Tagen konnten ihn alle hören – was dazu führte, dass noch viel mehr Menschen seinem Wort glaubten. ⁴²Sie sagten zu der Frau: »Jetzt glauben wir nicht nur wegen dem, was du über Jesus gesagt hast; wir haben ihn jetzt selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt!«

Sie erkennen Jesus nicht nur als den Messias, sondern auch als den „Retter der Welt“, also auch der Samariter, die von den Juden ausgeschlossen waren. Das aramäische Wort für „Retter“ bedeutet wörtlich „Lebensspender“.²⁴

²³ Hohelied 4,15; 5,1.

²⁴ siehe Kapitel 6,33.

Fünftausend werden satt

6 Danach ging Jesus über Tiberias hinaus zum See Genezareth. Tiberias (zu Ehren des römischen Kaisers Tiberius) war die größte jüdische Stadt in der Provinz Galiläa; sie liegt am Westufer des Sees. ²Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Wunder gesehen hatten, die er an den Kranken getan hatte. ³Zusammen mit seinen Jüngern ging Jesus auf eine Anhöhe und ließ sich dort nieder. ⁴Das jüdische Passahfest stand kurz bevor, etliche der Anwesenden waren Pilger auf dem Weg nach Jerusalem.

⁵Als Jesus aufschaute und die vielen Menschen sah, die seinetwegen gekommen waren, fragte er Philippus: »Wo können wir Brot kaufen, damit all diese Leute zu essen bekommen?« ⁶Er fragte dies, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wusste bereits, wie er die Menschen versorgen würde. ⁷Philippus überlegte: »Wir müssten einige tausend Euro ausgeben, wenn wir für jeden auch nur ein kleines Stückchen Brot kaufen wollten.« ⁸Da brachte Andreas, der Bruder von Simon Petrus, ein Kind zu Jesus: ⁹»Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische als Proviant dabei. Aber was ist das schon für so viele Menschen!«

¹⁰Jetzt forderte Jesus die Jünger auf: »Sorgt dafür, dass die Leute sich lagern!« Etwa fünftausend Männer (Frauen und Kinder nicht mitgezählt) lagerten sich auf dem Boden, der dort von dichtem Gras bewachsen war. ¹¹Dann nahm Jesus die fünf Gerstenbrote, dankte Gott dafür und ließ sie austeilten, ebenso die beiden Fische. Jeder bekam zu essen, so viel er wollte. ¹²Als alle satt waren, sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Sammelt die Reste ein, damit nichts verdirbt!«, ¹³und die Jünger füllten mit den Resten noch zwölf Körbe – für jeden Jünger ein Korb, so viel war von den fünf Gerstenbroten übriggeblieben.

Gerste ist das Erste, was in Israel geerntet wird; das Gerstenbrot wird zu einem Bild für Christus, der uns im Auferstehungsleben gegeben wird: „Er nahm das Brot, brach es und sagte: ‚Nehmt, das ist mein Leib, der für euch gegeben ist.‘“²⁹

²⁹ Lukas 22,19.

¹⁴Als die Leute begriffen, was hier geschehen war, riefen sie begeistert: »Das ist wirklich der Prophet, auf den wir so lange gewartet haben!« ¹⁵Jesus merkte, dass sie ihn jetzt mit Gewalt zu ihrem König machen wollten; deshalb zog er sich in die Berge zurück, er ganz allein. *Jesus wusste: Die Zeit war noch nicht gekommen. – Der Mensch braucht nicht in erster Linie eine bessere Regierung, sondern vor allem ein neues Herz.*

Jesus geht auf dem Wasser

¹⁶Am Abend gingen seine Jünger hinunter an den See. ¹⁷Sie stiegen in ein Boot, um nach Kapernaum überzusetzen („Dorf des Trostes“). Die Nacht brach herein, und Jesus war nicht bei ihnen. ¹⁸Ein heftiger Sturm kam auf und das Wasser schlug hohe Wellen. ¹⁹Die Jünger waren inzwischen fünf bis sechs Kilometer vom Ufer entfernt, plötzlich sahen sie Jesus; er ging über das Wasser auf ihr Boot zu. Da packte sie die Angst. ²⁰Doch Jesus rief ihnen zu: »Fürchtet euch nicht! Ihr wisst, wer *ich bin!*« *Jesus ist der Ich bin!* ²¹In dem Moment, als Jesus in das Boot stieg, fanden sie sich ans andere Ufer versetzt, genau an die Anlegestelle.

Wo ist Jesus?

²²Am nächsten Morgen fragten sich die Leute, die auf der anderen Seite des Sees geblieben waren, wo Jesus sein könnte; es hatte ja nur ein Boot am Ufer gelegen und die Jünger waren ohne Jesus abgefahren. ²³Inzwischen kamen mehrere Schiffe aus Tiberias nahe zu der Stelle, wo die Menschenmenge nach dem Dankgebet des Herrn das Brot gegessen hatte. ²⁴Weil nun Jesus und seine Jünger nirgends zu finden waren, stiegen alle in diese Schiffe und fuhren hinüber nach Kapernaum, um ihn dort zu suchen.

Das Brot des Lebens

²⁵Als sie Jesus auf der anderen Seite des Sees gefunden hatten, fragten sie ihn: »Meister, wann bist du denn hierhergekommen?« ²⁶Jesus antwortete ihnen: »*Ich weiß, ihr kommt nur, weil ihr Brot bekommen habt und satt geworden seid; dabei habt ihr aber nicht verstanden, was dieses Zeichen eigentlich*

bedeutet! ²⁷Bemüht euch doch nicht nur um vergängliches Brot zum täglichen Verzehr! Setzt alles daran, die Nahrung zu bekommen, die bis ins ewige Leben reicht. Kommt zu mir, denn diese Art von Brot kann euch nur der Menschensohn geben. Denn Gott der Vater hat ihn dazu bestimmt und ihm dafür die Vollmacht gegeben.«

²⁸Da fragten sie ihn: »Was ist nötig zu tun, damit wir Gottes Willen erfüllen?«

²⁹Er erwiderte: »Nur eins ist zu tun: glauben an den, den er gesandt hat.«

³⁰»Wenn wir an dich glauben sollen«, wandten sie ein, »musst du uns schon noch deutlicher beweisen, dass du im Auftrag Gottes handelst! Kannst du nicht noch spektakulärere Wunder vorführen? Vielleicht eines wie damals, ³¹als unsere Vorfahren in der Wüste jeden Tag Manna aßen? Es heißt doch in der Heiligen Schrift: ›Er gab ihnen Brot vom Himmel.« »Manna“ bedeutet „Was ist das?“; es ist das geheimnisvolle Brot, das vierzig Jahre lang in der Wüste die Nahrung der Israeliten gewesen war.

³²Jesus entgegnete: »Ihr könnt sicher sein: Nicht Mose gab euch das Brot vom Himmel! Es ist mein Vater, der euch das wahre Brot als Zeichen vom Himmel gibt. ³³Das Brot, das Gott gibt, ist der, der vom Himmel herabkommt, um sein Leben zu geben, um der Welt wirkliches Leben zu spenden.« ³⁴»Herr, gib uns dieses Brot jeden Tag!«, baten nun alle.

Im Aramäischen kann dieses Zeichen als „Regenbogenzeichen“ übersetzt werden: So wie Noah ein Regenbogenzeichen gegeben wurde für den Bund, den Gott mit ihm schloss, so war das irdische Leben Jesu das Regenbogenzeichen vom Himmel für das Leben im neuen Bund, das heute jedem gegeben ist, der an ihn glaubt.³⁰

³⁵»*Ich bin* der lebendige Gott,³¹ *ich bin* das Brot des Lebens«, sagte Jesus zu ihnen. »Wer zu mir kommt und bei mir bleibt, wird niemals wieder Hunger leiden, und wer mir zutiefst vertraut, wer an mich glaubt, wird nie wieder Durst haben. ³⁶Doch ich habe euch ja schon einmal gesagt: Ihr vertraut mir nicht wirklich, obwohl ihr mich mit eigenen Augen seht. ³⁷Alle, die der Vater mir gibt, werden zu mir kommen; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. ³⁸Denn ich bin nicht vom Himmel gekommen um meiner

³⁰ 1. Mose 9,1–17; Offenbarung 4,3; 10,1.

³¹ So in aramäischen Texten.

selbst willen, sondern, um den Willen dessen zu erfüllen, der mich gesandt hat. ³⁹Und das ist Gottes Wille: Kein Einziger von denen, die er mir anvertraut hat, soll verloren gehen. Ich werde sie alle zum Leben erwecken an dem finalen Tag, an dem alles zur Vollendung kommt. ⁴⁰Denn nach dem Willen meines Vaters wird jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben haben. Ich werde ihn an diesem finalen Tag auferwecken.«

⁴¹Als die Juden, die Jesus feindlich gesinnt waren, ihn sagen hörten: »*Ich bin* das Brot, das vom Himmel gekommen ist«, riefen sie empört: ⁴²»Was? Das ist doch Jesus, Josefs Sohn. Wir kennen seine Eltern. Wie kann er behaupten: ›*Ich bin* vom Himmel gekommen!‹?«

⁴³Jesus entgegnete: »Regt euch nicht so auf! ⁴⁴Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir zieht. Und alle die Menschen, die er mir gibt, werde ich an dem finalen Tag auferwecken.

⁴⁵Bei den Propheten heißt es: ›Alle werden von Gott lernen!‹ Wer also auf den Vater hört und von ihm lernt, der kommt zu mir. ⁴⁶Nicht, dass jemand den Vater gesehen hätte. Nur einer hat ihn wirklich gesehen: der, der von Gott gekommen ist. ⁴⁷Ich sage euch mit Nachdruck: Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben!

⁴⁸Ich selbst bin das Brot, das euch dieses Leben gibt! „*Ich bin der lebendige Gott, das Brot des Lebens*“, heißt es in einigen aramäischen Handschriften.

⁴⁹Eure Vorfahren haben in der Wüste das Manna gegessen und sind doch alle gestorben. ⁵⁰Aber hier ist das Brot, das vom Himmel kommt, im Original. Wer davon isst, wird ewiges Leben haben. ⁵¹*Ich bin* dieses Brot, das von Gott gekommen ist und euch das Leben gibt. Jeder, der dieses Brot isst, wird ewig leben. Dieses Brot ist mein Leib, den ich hingeben werde, damit die Welt Leben hat.«

⁵²Nach diesen Worten Jesu kam es unter den Juden zu heftigen Diskussionen: »Will dieser Mensch uns etwa seinen Leib zu essen geben?«, fragten sie.

⁵³Darauf erwiderte Jesus: »Es steht unumstößlich fest: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr kein Leben in euch. ⁵⁴Nur wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ihn werde ich an dem finalen Tag auferwecken. ⁵⁵Denn mein

Fleisch ist die einzig lebensnotwendige Nahrung und mein Blut der wahrhaftig Leben spendende Trank. ⁵⁶Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm; er wird in mir gestärkt und ich [werde stark] in ihm (so im Aramäischen). ⁵⁷Ich lebe durch die Kraft des lebendigen Gottes, der mich gesandt hat. Ebenso wird jeder, der mich isst, mich zerkaut, durch mich leben. Das Fleisch Jesu steht für die sündlose Natur des Menschensohnes als das Gegenmittel gegen das Fleischliche, gegen die gefallene menschliche Natur. ⁵⁸Nun wisst ihr, was ich meine mit dem ›Brot, das vom Himmel zu euch gekommen ist!‹ Eure Vorfahren haben in der Wüste zwar auch Brot vom Himmel gegessen, aber sie sind trotzdem gestorben. Doch wer mich, also dieses Brot, isst, wird für immer leben.«

„Sein Fleisch essen“ – das bedeutet, durch Glauben all das in unser Leben aufzunehmen, was Jesus für uns bewirkt hat, indem er seinen Leib für uns gab. „Sein Blut trinken“ bedeutet, durch Glauben alles zu verinnerlichen, was das Blut Jesu für uns erworben hat. Dieses „Essen“ und „Trinken“ ist das Empfangen³² des Lebens, der Kraft und der Tugend Jesu, das Empfangen von allem, was Jesus ist, damit es alles ersetzt, was wir in Adam waren. Das Blut und der Leib Jesu, das ist der Baum des Lebens, der ewiges Leben gibt und von dem zu essen uns verheißen ist.³³

Jesus stellt seine Jünger vor die Wahl

⁵⁹All das lehrte Jesus in der Synagoge von Kapernaum. ⁶⁰Viele sogar von denen, die ihm bisher gefolgt waren, empörten sich darüber und sagten: »Das ist doch eine Zumutung! Wer will sich so etwas anhören?« Es war klar, dass seine Worte die religiösen Juden beleidigten: Fleisch essen, das nicht kosher war? Und dazu noch Menschenfleisch – unmöglich! Auch das Trinken von Blut jeglicher Art war streng verboten. Die Symbolik erinnert an Hesekiel, der „die Schriftrolle“ aß.³⁴

⁶¹Jesus wusste, dass selbst seine Jünger entrüstet waren, und fragte sie deshalb: »Nehmt auch ihr Anstoß an meinen Worten? ⁶²Was werdet ihr erst

³² Siehe die Erklärung zu Johannes 20,22.

³³ 1. Mose 3,22; Offenbarung 2,7; 22,14.

³⁴ Hesekiel 3,1–15.

sagen, wenn ihr seht, wie der Menschensohn dahin zurückkehrt, woher er gekommen ist? ⁶³Gottes Geist allein macht lebendig; menschliches Bemühen kann nichts dazu beitragen. Die Worte aber, die ich zu euch gesagt habe, sind aus Gottes Geist; daher bringen sie euch Leben. ⁶⁴Aber einige von euch glauben mir trotzdem nicht. «

Jesus wusste nämlich von Anfang an, wer nicht an ihn glaubte und ihn später ausliefern würde. ⁶⁵»Deshalb«, so erklärte er weiter, »habe ich euch gesagt: Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater ihn zu mir zieht!«

Das Glaubensbekenntnis des Petrus

⁶⁶Nach dieser Rede wandten sich viele der Jünger von Jesus ab und gingen nicht mehr mit ihm. ⁶⁷Da fragte Jesus seine Zwölf: »Wollt ihr auch weggehen und mich verlassen?« ⁶⁸»Herr, zu wem sollten wir denn gehen?«, antwortete Simon Petrus. »Nur du hast Worte des ewigen Lebens. ⁶⁹Wir glauben und haben erkannt: Du bist Christus, der Gesalbte, der Sohn des lebendigen Gottes, den er gesandt hat.«

Die Speisung der Fünftausend endete mit der Beleidigung der Fünftausend: Sie wollten, dass er sie körperlich sättigt, aber sie wollten nicht, dass Jesus allein ihre geistliche Nahrung wäre.

⁷⁰Da sagte Jesus: »Ich selbst habe euch zwölf ausgewählt – und doch: Einer von euch ist ein Teufel!« ⁷¹Damit meinte er Judas, den Sohn von Simon Iskariot („aus Kariot“, ein Ort, der in der Bibel genannt wird, etwa 15 km südlich von Hebron), einen der Zwölf. Und Judas war es dann auch, der Jesus später auslieferte.

Das griechische Wort *diábolos* – „Teufel“ bedeutet: Verleumder; falscher Ankläger, der ungerechtfertigt kritisiert, um böse zu verletzen und zu verurteilen – besonders mit dem Ziel, eine Beziehung zu zerstören. Er erhebt Anklage, um jemanden zu Fall zu bringen. Der Teufel (Satan) wird von Gott gebraucht als eine Art berechenbares „Aufziehspielzeug“, das seine böse Natur ausspielt.

Die Auferweckung des Lazarus

11 In Betanien („Haus der Datteln, Haus des Elends“; nicht weit davon fand Wochen später die Himmelfahrt Christi statt), in dem Ort, in dem Maria („Geliebte“) mit ihrer Schwester Marta („Gebieterin“) wohnte, lebte auch Lazarus („Gott hat mir geholfen“); dieser Mann war erkrankt. ²Maria war es, die kurz darauf mit kostbarem Salböl die Füße des Herrn übergoss und sie mit ihrem Haar trocknete. Weil ihr Bruder Lazarus so krank war, ³ließen die beiden Schwestern Jesus mitteilen: »Herr, dein enger Freund ist schwer erkrankt!« ⁴Als Jesus das hörte, sagte er: »Diese Krankheit führt letztlich nicht zum Tod, sondern durch sie soll die Herrlichkeit Gottes sichtbar werden, und auch der Sohn Gottes soll durch sie geehrt werden.«

⁵Jesus liebte Marta, ihre Schwester Maria und Lazarus. ⁶Obwohl er nun wusste, dass Lazarus schwer krank war, blieb er noch zwei Tage, wo er war. ⁷Erst danach sagte er zu seinen Jüngern: »Wir wollen wieder nach Judäa gehen.« ⁸Doch seine Jünger wandten ein: »Meister, gerade noch wollten die Leute in Judäa dich steinigen. Und jetzt willst du wieder dorthin?« ⁹Jesus antwortete: »Zwölf Stunden am Tag ist es hell. Wenn jemand seinen Weg geht, während es Tag ist, stößt er nirgends an, weil er das Licht dieser Welt sieht. Jesus redet nicht vom Sonnenlicht, sondern von dem Licht, das er selber ist und durch ihn jeder, der an ihn glaubt. ¹⁰Wer nachts unterwegs ist, stolpert in der Dunkelheit, weil das Licht nicht in ihm ist.«

¹¹Danach sagte er seinen Jüngern: »Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen, aber ich will hingehen und ihn aufwecken!« Das ganze Ereignis ist ein Hinweis auf Jesu Tod und Auferstehung. ¹²Die Jünger erwiderten: »Wenn er schläft, wird er bald wieder gesund sein.« ¹³Sie glaubten, Jesus hätte vom gewöhnlichen Schlaf gesprochen, er aber redete vom Tod des Lazarus.

¹⁴Deshalb sagte Jesus ihnen offen: »Lazarus ist gestorben! ¹⁵Doch euretwegen bin ich froh, dass ich nicht bei ihm gewesen bin. Denn jetzt habt ihr eine weitere Gelegenheit zu sehen, wer *Ich bin*, damit ihr lernt, mir ganz zu vertrauen. Wir wollen jetzt gemeinsam zu ihm gehen!« ¹⁶Thomas, den man auch den Zwilling nannte, Didymus („Zweifler“), sagte zu den anderen Jüngern: »Ja, lasst uns mit Jesus nach Judäa gehen und dort mit ihm sterben.«

¹⁷Als sie in Betanien ankamen, lag Lazarus schon vier Tage im Grab. ¹⁸Betanien ist keine drei Kilometer von Jerusalem entfernt; ¹⁹deswegen waren viele Juden zu Maria und Marta gekommen, um die beiden zu trösten. ²⁰Als Marta hörte, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, lief sie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Hause.

²¹Marta sagte: »Jesus, Herr, wärest du nur hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. ²²Aber auch jetzt weiß ich, dass Gott dir alles geben wird, worum du ihn bittest.« ²³»Dein Bruder wird auferstehen!«, versicherte ihr Jesus. ²⁴»Ja, ich weiß«, sagte Marta, »am finalen Tag, am Tag der Auferstehung der Toten.«

²⁵Darauf erwiderte Jesus: »*Ich bin die Auferstehung, und Ich bin das Leben.* Die Worte „Ich bin“ werden im Aramäischen als ein klarer Hinweis auf die Gottheit Christi verstanden. *Wer mir vertraut, der wird leben, selbst wenn er stirbt.* In Christus haben wir dieses Auferstehungsleben, damit können wir alles überwinden.⁴¹ ²⁶Und wer lebt und mir vertraut, wird niemals sterben. *Glaubst du das?*« ²⁷»Ja, Herr«, antwortete ihm Marta. »Ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.«

²⁸Jetzt lief Marta zu ihrer Schwester Maria. Sie flüsterte ihr zu: »Unser Meister ist da und ruft dich!« ²⁹Als Maria das hörte, stand sie sofort auf und lief ihm entgegen. ³⁰Jesus hatte das Dorf noch nicht erreicht, sondern war geblieben, wo Marta ihn getroffen hatte. ³¹Die Juden, die bei Maria im Haus waren, um sie zu trösten, sahen, wie sie plötzlich hinauseilte. Sie dachten, sie wolle am Grab weinen, und folgten ihr.

³²Aber Maria lief zu Jesus. Sie fiel vor ihm nieder und rief: »Herr, wenn du da gewesen wärest, mein Bruder wäre nicht gestorben!«

³³Als Jesus sah, wie sie und die Trauergäste weinten, wurde er innerlich aufgewühlt und war vor Empörung sehr erregt im Geist. *Das war eine tiefe Emotion des Zorns. Das griechische Wort *embrimáomai* bedeutet „schnauben wie ein wütendes Pferd“ und drückt entrüsteten Unmut aus. Worüber ist Jesus so aufgebracht?* ³⁴»Wo habt ihr ihn hingelegt?«, fragte er.

Sie antworteten: »Komm, Herr, und sieh selbst!« ³⁵Auch Jesus kamen die Tränen. ³⁶»Seht«, sagten die Juden, »welch ein Freund muss er ihm gewesen

⁴¹ Philipper 3,10; Epheser 1,18–20.

Der Weinstock und die Reben

15 »Ich bin der echte Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. ²Alle Reben am Weinstock, die keine Trauben tragen, hebt er hoch. (Das ist eine Übersetzungsmöglichkeit statt „nimmt er weg“ oder „schneidet er ab“.) Wie der liebende Winzer, der viel Frucht sehen will, hebt er die Reben vom Boden auf, um ihr Wachstum zu fördern. – Das sagt Jesus Christus zu seinen Jüngern in der letzten Nacht vor seinem Tod am Kreuz.

Jene, die Frucht tragen, reinigt er, indem er sie beschneidet, damit sie noch mehr Frucht bringen. ³Ihr seid schon rein, weil ihr mein Wort gehört und angenommen habt. ⁴Bleibt *in mir* und *ich in euch!* Denn wie eine Rebe nur am Weinstock Früchte hat, so werdet auch ihr nur dann Frucht bringen, wenn ihr mit mir verbunden bleibt.

⁵Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt in großen Mengen Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. ⁶Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie eine Rebe, die zu Boden gefallen ist. Die verdorrten Reben werden gesammelt und im Feuer verbrannt. ⁷Wenn ihr aber in mir bleibt und meine Worte auf eure Herzen geschrieben sind, werdet ihr von Gott bitten, was ihr wollt, und es wird geschehen. Hier ist die Rede von einem *thélō*-Begehren; dieses bittet (*aiteó*), dass sich erfüllt, was Gott am Herzen liegt.

⁸Wenn ihr viel Frucht bringt und euch so als meine Nachfolger erweist, macht das die Herrlichkeit meines Vaters sichtbar.

⁹Wie der Vater mich liebt, so liebe ich euch. Bleibt in meiner Liebe! ¹⁰Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich immer den Willen meines Vaters getan habe und in seiner Liebe bleibe. ¹¹Ich sage euch das, damit meine Freude euch ganz erfüllt und eure Freude vollkommen wird. ¹²Und so lautet mein Gebot: ›Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.‹

¹³Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für die Freunde hingibt. Im Aramäischen ist hier eigentlich von „Familie“ die Rede, von nahen Verwandten. ¹⁴Ihr seid meine Freunde, meine Familie, wenn ihr tut, was ich euch aufgetragen habe – wenn ihr grundsätzlich gehorsam seid. ¹⁵Ich nenne euch

nicht mehr Knechte (eigentlich „Sklaven, Leibeigene“); denn einem Knecht sagt sein Herr nicht, was er vorhat. Ihr seid meine Freunde; denn ich habe euch alles anvertraut, was ich vom Vater gehört habe. ¹⁶Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt (Aramäisch: „Ich habe euch als meine Tischgäste eingeladen“); ich habe euch dazu eingesetzt, dass ihr euch auf den Weg macht und Frucht bringt, die Bestand hat. Wenn ihr in diesem Bewusstsein den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben. ¹⁷Ich sage euch noch einmal: Liebt einander!«

Womit die Jünger Jesu rechnen müssen

¹⁸»Wenn die Welt euch hasst, dann vergesst nicht, dass sie mich schon vor euch gehasst hat. ¹⁹Diese Welt würde euch lieben, wenn ihr zu ihr gehörtet. Doch ihr gehört nicht mehr dazu – ich selbst habe euch aus der Welt herausgerufen –, darum hasst sie euch. ²⁰Erinnert euch daran, dass ich gesagt habe: ›Ein Knecht steht niemals über seinem Herrn!‹ Deshalb werden sie euch verfolgen, wie sie mich verfolgt haben. Und wenn sie auf mein Wort gehört haben, dann werden sie auch auf das eure hören.

²¹Das alles wird euch wegen meines Namens geschehen – weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat. ²²Wäre ich nicht in diese Welt gekommen und hätte sie nicht gelehrt, wären sie ohne Schuld. Aber jetzt gibt es für ihre Sünde keine Entschuldigung mehr. ²³Denn wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater. ²⁴Hätte ich nicht wie kein anderer vor aller Augen Wunder vollbracht, wären sie ohne Schuld. Aber nun haben sie alles miterlebt, und trotzdem hassen sie mich und auch meinen Vater. ²⁵Dies geschieht, damit sich die Voraussage der Heiligen Schrift erfüllt: ›Sie haben mich ohne jeden Grund gehasst!‹⁵⁵

²⁶Wenn der Helfer (der Verteidiger) kommen wird, wird er von mir zeugen, er wird die Beweise liefern – der Geist der Wahrheit, der Realität, der vom Vater kommt und den ich zu euch senden werde, wenn ich beim Vater bin. ²⁷Und auch ihr werdet meine Zeugen sein, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen.«

⁵⁵ Psalm 35,19; 69,5.

16 »Ich sage euch das alles, damit ihr nicht in eine Falle tappt und an mir zweifelt und aufgibt. ²Denn man wird euch aus der Religionsgemeinschaft ausschließen. Ja, es wird so weit kommen, dass man meint, Gott einen Gefallen zu tun, wenn man euch tötet. ³Zu all dem sind sie fähig, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben.«

Jesus lässt seine Jünger nicht im Stich

⁴»Ich sage euch das, damit ihr nicht überrascht seid, wenn dies alles eintrifft. Bisher war es nicht nötig, davon zu reden, weil ich bei euch war. ⁵Jetzt aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat – und keiner von euch fragt mich, wohin ich gehe, ⁶denn ihr seid erfüllt von tiefer Traurigkeit über das, was ich euch sage. ⁷Doch ihr müsst wissen: Es ist besser für euch, wenn ich gehe. Sonst käme der Helfer nicht, den ich euch an meiner Stelle senden werde. ⁸Und ist er erst gekommen, wird er der Welt die Augen öffnen – für ihre Sünde, für Gottes Gerechtigkeit und für sein Gericht. ⁹Ihre Sünde ist, dass sie nicht an den glauben, der *Ich bin*. ¹⁰Gottes Gerechtigkeit zeigt sich darin, dass ich zum Vater gehe, auch wenn ihr mich dann nicht mehr seht. ¹¹Und Gottes Gericht werden die Menschen daran erkennen, dass der Fürst dieser Welt verurteilt ist.

¹²Ich hätte euch noch viel mehr zu sagen, aber jetzt würde euch das überfordern. ¹³Doch wenn der Geist der Wahrheit kommt, hilft er euch, die Wahrheit völlig zu erfassen. Das griechische Wort *alētheia* – „Wahrheit“ bedeutet nicht „Lehre“. In der antiken griechischen Kultur war es ein Synonym für „Realität“, das Gegenteil von Illusion. Es ist die Anwendung der Wirklichkeit der Wahrheit, es geht dabei nicht nur um bloßes Wissen. Denn er redet nicht in seinem eigenen Auftrag, sondern sagt nur, was er gehört hat. Auch was euch in Zukunft erwartet, wird er euch prophetisch mitteilen. ¹⁴Er wird meine Herrlichkeit sichtbar machen; denn alles, was er euch zeigt, kommt von mir. Aramäisch: „Er pflanzt, was mein ist, und zeigt es euch.“ ¹⁵Was der Vater hat, gehört auch mir. Deshalb kann ich mit Recht sagen: Alles, was er euch zeigt, kommt von mir.«

»Eure Freude wird vollkommen sein«

¹⁶»Ich werde nur noch kurze Zeit bei euch sein und ihr seht mich dann nicht mehr; aber bald darauf werdet ihr mich auf neue Weise wiedersehen.« In diesem Vers werden für „sehen“ zwei verschiedene griechische Wörter gebraucht. erstens *theóreo*, ist die Wurzel des Begriffs „Theater“, wo man sich auf die Performance konzentrieren und zweitens *horaó* schauen, erkennen, als innere geistliche Wahrnehmung. Der aramäische Text fügt hinzu: „denn ich gehe in die Gegenwart meines Vaters“.

¹⁷»Was meint er bloß damit?«, fragten sich die Jünger. »Was heißt das: ›Ich werde nur noch kurze Zeit bei euch sein; aber bald darauf werdet ihr mich auf neue Weise wiedersehen‹? Und was bedeutet es, wenn er sagt: ›Ich gehe zum Vater‹? ¹⁸Und was meint er mit ›nur noch kurze Zeit‹? Wir verstehen das nicht.«

¹⁹Jesus merkte, dass sie ihn fragen wollten: »Macht ihr euch darüber Gedanken, dass ich angekündigt habe: ›Ich werde nur noch kurze Zeit bei euch sein; aber bald darauf werdet ihr mich auf neue Weise wiedersehen‹? ²⁰Ich versichere euch: Ihr werdet weinen und klagen, und die Welt wird sich darüber freuen. Ihr werdet traurig sein – doch eure Traurigkeit soll sich in Freude verwandeln!

²¹Es ist wie bei einer Frau, die ein Kind bekommt: Sie hat große Schmerzen, doch sobald ihr Kind geboren ist, sind alle Schmerzen vergessen und sie ist nur noch glücklich darüber, dass ihr Kind zur Welt gekommen ist. ²²Auch ihr seid jetzt sehr traurig, aber ich werde euch wiedersehen. Dann werdet ihr froh und glücklich sein, und diese Freude kann euch niemand mehr nehmen.⁵⁶ ²³An jenem Tag (wenn der Heilige Geist gekommen ist) werden all eure Fragen beantwortet sein. Ich versichere euch: Wenn ihr den Vater um etwas bittet in meinem Namen, wird er es euch geben. ²⁴Bis jetzt habt ihr noch nichts in meinem Namen erbeten. Bittet ihn, und er wird es euch geben; deshalb wird eure Freude vollkommen sein.«

Lasst euch nicht entmutigen!

²⁵»Bisher habe ich alles anhand von bildhaften Beispielen erklärt. Aber schon bald wird das nicht mehr nötig sein – dann werde ich euch ohne Bilder und

⁵⁶ Jesus spielt an auf die Prophezeiung in Jesaja 66.7.14.

Umschreibungen zeigen, wer der Vater ist. ²⁶An jenem Tag werdet ihr ihn selber in meinem Namen bitten. Nicht ich muss den Vater für euch bitten; ²⁷denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich liebt und daran glaubt, dass ich von Gott gekommen bin. ²⁸Ja, ich war beim Vater und bin in die Welt gekommen; jetzt verlasse ich sie wieder, um zum Vater zurückzukehren. «

²⁹Seine Jünger erwiderten: »Jetzt redest du klar, ohne Bilder. ³⁰Wir haben nun erkannt, dass du alles weißt, noch ehe wir dich fragen. Daher glauben wir, dass du von Gott gekommen bist.«

³¹»Glaubt ihr wirklich?«, fragte Jesus. ³²»Ihr sollt nämlich wissen: Die Zeit wird kommen – ja, sie ist schon da –, in der man euch auseinandertreibt. Ihr werdet euch in Sicherheit bringen und mich im Stich lassen.⁵⁷ Aber auch dann werde ich nicht allein sein, denn der Vater ist bei mir.

³³Dies alles habe ich euch gesagt, damit ihr durch mich Frieden habt. In der Welt steht ihr total unter Druck – das griechische Wort *thlipsis* bezeichnet auch eine Engstelle, die „einschnürt“, Bedrängnis (häufige Übersetzung), inneren Druck mit dem Gefühl der Ausweglosigkeit –; aber lasst euch nicht entmutigen: Ich habe die Welt überwunden.« Das griechische Wort für „überwunden“, *nikáō*, leitet sich ab von *nikē* – „Sieg“; es bedeutet „erobern“, „den Sieg davontragen“: „Seid guten Mutes, ich habe den Sieg davongetragen!“

Das finale Gebet von Jesus

17 Nach diesen Worten blickte Jesus auf zum Himmel und betete: »Vater, die Zeit ist gekommen! Lass jetzt die Herrlichkeit deines Sohnes sichtbar werden, damit dein Sohn deine Herrlichkeit offenbar macht. ²Du hast ihm Vollmacht gegeben über alle Menschen, damit er all denen ewiges Leben schenkt, die du ihm anvertraut hast. ³Ewiges Leben bedeutet: dich, den einen wahren Gott, zu erkennen und zu erleben und Jesus Christus, den du gesandt hast. ⁴Ich habe hier auf Erden gezeigt, wie herrlich du bist. Ich

⁵⁷ Sacharja 13,7.

habe deinen Auftrag erfüllt. ⁵Und nun, Vater, gib mir wieder die Herrlichkeit, die ich bereits bei dir hatte, bevor das Universum erschaffen wurde.

⁶Ich habe den Menschen gezeigt, wer du bist, **ich habe deinen Namen bekannt gemacht**, und zwar allen, die du aus der Welt herausgerufen und mir anvertraut hast. Dir gehörten sie schon immer, und du hast sie mir gegeben. Sie haben sich deine Worte zu Herzen genommen, ⁷und jetzt wissen sie, dass alles, was ich habe, von dir ist. ⁸Denn das, *was du mir* gesagt hast, *habe ich ihnen* weitergegeben. Sie haben deine Botschaft angenommen und erkannt, dass ich aus der Einheit mit dir hervorgegangen bin; sie glauben daran, dass du mich gesandt hast.

⁹Für sie bete ich jetzt; nicht für die Welt, sondern für alle, die du mir anvertraut hast und die zu dir gehören. ¹⁰Denn alles, was ich habe, das gehört dir; und was du hast, das gehört auch mir. An ihnen wird meine Herrlichkeit sichtbar. ¹¹Ich verlasse jetzt die Welt und komme zu dir; sie aber bleiben zurück. Heiliger Vater,⁵⁸ bewahre sie **in der Macht deines Namens**, des Namens, den du mir gegeben hast – *damit* sie eins seien, gleich wie wir eins sind. ¹²Solange ich bei ihnen war, habe ich sie **in der Autorität** deines Namens bewahrt, alle, die du mir anvertraut hast. Keiner von ihnen ist verloren gegangen – außer dem, der den Weg des Verderbens gegangen ist, so wie es die Schrift vorausgesagt hat.⁵⁹

¹³Jetzt komme ich wieder zu dir. Dieses Gebet spreche ich noch in der Welt, bevor ich gehe, *damit* meine Freude in ihnen zum Überfließen kommt. Diese „Freude“ ist mehr als jede Form des Glücklichseins; sie ist die vollkommene Befriedigung, die sich einstellt, wenn wir wissen, dass unser Leben Gott dem Vater gefällt und dass wir auf der Erde seine Wünsche erfüllen.

¹⁴Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasst sie deshalb, denn sie sind – so wie ich – nicht von dieser Welt. ¹⁵Ich bitte dich nicht, sie aus der Welt herauszunehmen, sondern, dass du sie vor dem Bösen bewahrst.

Das griechische Wort *ponēros* ist dasselbe wie im Vaterunser das „errette uns von dem *Bösen*“; es bedeutet: „schmerzhaftes Qualen“ (Elend), die mit dem

⁵⁸ Es gibt nur einen, den man so nennen kann, und dieser Eine ist im Himmel.

⁵⁹ Psalm 41,10.

Bösen einhergehen; „ansteckendes Leiden“ infolge von Sünde. Jesus betet also, dass seine Jünger bewahrt werden vor der Boshaftigkeit des Systems dieser Welt.

¹⁶Sie gehören nicht zur Welt, so wie ich nicht zur Welt gehöre. ¹⁷Mache sie zu Menschen, die ganz in deiner Realität leben und so ganz und allein dir geweiht sind. Heilige sie in der Wahrheit! – Die Wahrheit, deine Realität, das ist dein Wort! – ¹⁸Gleich wie du mich in die Welt gesandt hast, genauso sende auch ich sie in die Welt. ¹⁹Nun weihe ich mich dir als heiliges Opfer, *damit* sie durch deine Wirklichkeit verherrlicht und in völliger Hingabe an dich leben können.

²⁰Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern für alle, die durch ihre Worte von mir hören werden und an mich glauben. ²¹Sie alle sollen deshalb eins sein, genauso wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie *in uns* eins seien. *Damit* die Welt erkennen kann, dass du mich gesandt hast! Jesus betete um die Entstehung der *ekklesia*, die auf jeden Fall aus jüdischen *und* nicht-jüdischen Gläubigen besteht. Er betet um drei Voraussetzungen, *damit* Einheit wird: 1. Bewahre sie in der Autorität deines Namens; 2. Bewahre sie vor der Boshaftigkeit dieser Welt; und 3. Weihe sie durch die Realität deines Wortes.

²²Deshalb habe ich ihnen auch die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, *damit* sie dieselbe Einheit erleben, die wir genießen. ²³Ich bleibe in ihnen und du bleibst in mir, um sie in die vollkommene Einheit zu bringen (aramäisch: „schrumpfen in eins“), *damit* die Welt erkennen kann, dass du mich gesandt hast und dass du meine Jünger liebst, gleich wie du mich liebst.

Einer der Schlüssel zur Einheit unter den Gläubigen ist diese unermessliche Herrlichkeit Gottes, die Jesus uns vermittelt hat. Das ist so unvorstellbar gewaltig, dass auch die größten menschlichen oder theologischen Unterschiede verblüffend klein erscheinen: Wenn wir im anderen Jesus sehen, schrumpfen unsere aufgebauchten Meinungen und Ziele *in ihm* zusammen.

²⁴Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort sind, *wo ich bin*. Das erleben wir nicht erst nach unserem Tod, sondern auch, weil der auferstandene Christus uns *in ihm* in seinem himmlischen Reich an der Seite des Vaters sitzen lässt.⁶⁰ Sie sollen bei mir sein, *damit* sie meine Herrlichkeit sehen – die

⁶⁰ Epheser 2,6; Kolosser 3,1–4.

Herrlichkeit, die du mir gegeben hast; schon vor der Erschaffung der Welt hast du mich geliebt. ²⁵Gerechter Vater! Die Welt kennt dich nicht, aber ich kenne dich, und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast. ²⁶Ich habe ihnen gezeigt, wer du bist – ich habe ihnen deinen Namen offenbart. Das werde ich auch weiter tun, *damit* deine Liebe zu mir auch sie erfüllt, ja, *damit ich selbst in ihnen* lebe.«

Einheit unter den mehr als 40.000 christlichen Denominationen – das scheint uns ein kaum erreichbares Ziel, auch deshalb, weil viele Missverständnisse dazu geführt haben, dass es so weit gekommen ist. Worum betet Jesus hier genau? Als Erstes betet er darum, dass ein Christ mit Jesus so eins ist wie Jesus mit dem Vater: „gleich wie“. Er hat nie gebetet, dass z. B. Katholiken und Protestanten eins ein mögen; aber wenn ein Katholik mit Jesus so eins ist wie Jesus mit dem Vater, dann kann er auch eins sein mit allen anderen Christen, die so eins mit Jesus sind, egal, welcher Denomination sie angehören.

Beachten wir, wie oft in diesem Abschnitt „*damit*“ vorkommt. Das weist auf eine Voraussetzung hin: Bewahre sie in deinem Namen, bewahre sie vor dem Bösen, heilige sie in der Wahrheit – *damit* diese „Gleich-wie-Einheit“ dann die Folge ist.

Jesus stellt sich seinen Gegnern

18 Nachdem Jesus dieses Gebet beendet hatte, ging er mit seinen Jüngern aus der Stadt und überquerte mit ihnen den Bach Kidron. Auf der anderen Seite lag ein Garten.

Durch die Kidron-Schlucht war David nach dem Verrat seines Sohnes Absalom aus Jerusalem geflohen. David ging weinend den Ölberg hinauf, Jesus ebenso – doch David ging, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, Jesus hingegen, um die Menschheit zu retten.

Der Garten, zu dem Jesus ging, hieß Gethsemane – „Olivenpresse“. Jesus ging nicht nur in den Garten, um zu beten, sondern, um sich gefangen nehmen zu lassen. Er kannte den Plan des Vaters ganz genau. – In einem Garten,

hinausführen. Dann stieg er auf die Steinplattform hinauf, auf Hebräisch »Gabbata« genannt, und setzte sich auf den Richterstuhl. ¹⁴Es war um die Mittagszeit, wenige Stunden vor dem Passahabend. Pilatus sagte zu den Juden: »Erkennt ihr es nicht? Hier ist euer König!« Jesus, unser Passahlamm, sollte genau in dem Moment gekreuzigt werden, als die Priester im Tempel begannen, die Lämmer zu schlachten; ursprünglich sollte das in der Abenddämmerung geschehen,⁶⁸ doch weil es so viele Lämmer zu schlachten gab, begann am Vorabend des Passah die Zeit des Schlachtens schon am Mittag und zog sich hin bis zur Dämmerung – genau diese Zeit über hing Jesus am Kreuz.

¹⁵»Weg mit ihm!«, brüllten sie. »Ans Kreuz mit ihm!« »Soll ich wirklich euren König kreuzigen lassen?«, fragte Pilatus noch einmal. Die Hohenpriester riefen: »Wir haben keinen König, nur den Kaiser!« ¹⁶Da gab Pilatus nach und befahl, Jesus zu kreuzigen.

Die Kreuzigung

Die Soldaten packten Jesus und führten ihn aus Jerusalem hinaus. ¹⁷Sein Kreuz musste er selbst tragen, vom Richtplatz bis hin zur »Schädelstätte«; auf Hebräisch und Aramäisch heißt dieser Ort »Golgatha«. ¹⁸Dort schlugen sie ihn ans Kreuz. Rechts und links von ihm wurden zwei andere Männer gekreuzigt.

¹⁹Oben am Kreuz Jesu ließ Pilatus ein Schild anbringen, auf dem der Grund der Verurteilung stand: »Jesus von Nazareth, der König der Juden«. ²⁰Die Stelle, an der Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt; so lasen viele diese Inschrift, sie war in Hebräisch, Aramäisch, Lateinisch und Griechisch abgefasst. ²¹Die Hohenpriester der Juden waren nicht einverstanden mit der Aufschrift »Der König der Juden« und verlangten von Pilatus: »Lass das ändern. Es muss heißen: ›Er hat bloß behauptet: Ich bin der König der Juden.«
²²Pilatus wies das zurück: »Es bleibt genau so, wie ich es geschrieben habe!«

Aramäisch war die Umgangssprache des einfachen Volkes in Israel. Nach 450 v. Chr., nach der Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil, hatten Hebräisch an Bedeutung verloren. – Latein war die Amtssprache des

⁶⁸ Siehe 2. Mose 12,6.

Römischen Reiches. – Die Inschrift war auch auf Griechisch, das war die Verkehrssprache in jenem Teil der Welt; zudem verstanden viele der Juden, die aus Ägypten, aus Griechenland, aus Kleinasien (heute: Türkei) zum Passahfest nach Jerusalem gekommen waren, kein Hebräisch oder Aramäisch.

Die Aufschrift bestand aus vier Wörtern: „Jesus[, der] Nazarener, König [der] Juden“; die Anfangsbuchstaben – *Jeschua Hanozri Wumelech HaJehudim* – bilden das Tetragramm JHWH; so wird in der hebräischen Bibel der heilige Name Gottes geschrieben, den wir heute meist als „Jahwe“ aussprechen. Kein Wunder, dass die Hohenpriester empört waren und eine Änderung verlangten.

Dies war für Israel ein starkes Zeichen – über dem Kopf des gekreuzigten Jesus stand geschrieben: J-H-W-H! Das sagte allen: Gott, der Retter, hat für euch geblutet.

²³Als die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider unter sich auf, so dass jeder der vier Soldaten etwas davon bekam. Das Untergewand jedoch war in einem Stück gewebt, ohne jede Naht. Aramäisch: „Seine Tunika war ganz von oben gewebt.“ Die Tunika Jesu ist ein Sinnbild für seine vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit, denn er ist einer, der „von oben“ kam. Als Gläubige sind nun auch wir gekleidet in dieses nahtlose Gewand der Gerechtigkeit in Christus.⁶⁹

²⁴Deshalb beschlossen sie: »Dieses Untergewand wollen wir nicht teilen, sondern das Los darüber werfen.« Auch damit sollte sich die Vorhersage der Schrift erfüllen: »Meine Kleider haben sie unter sich aufgeteilt und um mein Gewand das Los geworfen.«⁷⁰ Genau so geschah es auch.

²⁵Unter dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und ihre Schwester, außerdem Maria, die Frau von Kleopas, und Maria aus Magdala.

²⁶Als Jesus nun seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er besonders liebte, sagte er zu ihr: »**Er ist jetzt dein Sohn!**«²⁷Und zu dem Jünger sagte er: »**Sie ist jetzt deine Mutter.**« Von da an nahm der Jünger sie zu sich.

⁶⁹ Psalm 132,9.

⁷⁰ Psalm 22,19.

»Es ist vollbracht!«

Über das ganze Land war eine Finsternis hereingebrochen, sie dauerte von der Mittagszeit bis drei Uhr nachmittags; die Sonne hatte aufgehört zu scheinen.⁷¹

²⁸Jesus wusste, dass sein Auftrag nun erfüllt war. Er sagte: »Ich habe Durst!« Damit sollte sich die Vorhersage der Schrift erfüllen.⁷² Dieser Durst war wohl nicht nur körperlicher Natur; viel schmerzhafter war sein Durst nach dem Heil der Menschen und ihrer Erlösung.²⁹In der Nähe stand ein Krug mit Weinessig. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein, steckten ihn auf einen Ysopstängel und hielten Jesus den Schwamm an den Mund.

„Weinessig“, das war verdünnter saurer Wein, ein übliches durststillendes Getränk. – Davon klar zu unterscheiden ist der Trunk, den die Soldaten Jesus unmittelbar vor der Kreuzigung angeboten hatten – den lehnte er ab.⁷³ Dieser Trunk bestand aus Wein mit leicht betäubenden Zusätzen (Myrrhe oder Weihrauch) zur Linderung der Schmerzen; ein solcher Betäubungstrank vor der Hinrichtung entsprach der jüdischen Sitte, aber Jesus wollte ihn nicht nehmen. Der saure Wein hingegen wurde ihm gegeben, um ihn so lange wie möglich bei Bewusstsein zu halten und so seinen Schmerz zu verlängern; diesen Wein hat Jesus getrunken.

³⁰Als Jesus von dem Weinessig genommen hatte und damit jede Prophezeiung des Alten Testaments erfüllt war, rief er laut aus: »Es ist vollbracht!« Dann ließ er den Kopf sinken, übergab den Geist mit den Worten: „Vater, in deine Hände gebe ich meinen Geist!“⁷⁴ und starb.

Im selben Moment zerriss der Vorhang des Tempels in zwei Stücke, von oben bis unten. – Als der Hauptmann, der beim Kreuz stand, Jesus so sterben sah, sagte er: „Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn.“⁷⁵

³¹Das alles geschah am Tag vor dem Passahfest. Damit die Leichen an diesem hohen Feiertag nicht am Kreuz hängen blieben, gingen die religiösen Füh-

⁷¹ Lukas 23,44–45.

⁷² Psalm 69,22.

⁷³ Matthäus 27,33–34.

⁷⁴ Lukas 23,46; Psalm 31,6.

⁷⁵ Markus 15,38–39.

rer der Juden zu Pilatus und baten ihn, er solle den Gekreuzigten die Beine brechen und sie vom Kreuz nehmen lassen. ³²Pilatus schickte Soldaten, und sie brachen den beiden mit Jesus gekreuzigten Verbrechern die Beine. ³³Als sie zu Jesus kamen, stellten sie fest, dass er bereits tot war; deshalb brachen sie ihm die Beine nicht. ³⁴Doch einer der Soldaten stieß ihm die Lanze in die Seite. Sofort flossen Blut und Wasser aus der Wunde.

³⁵Dieser Bericht stammt von einem Augenzeugen, er ist zuverlässig und wahr; er bezeugt das Geschehen, damit auch ihr zum Glauben findet. ³⁶Auch das ist geschehen, damit das Wort der Schrift erfüllt wird: »Kein Knochen soll ihm gebrochen werden.«⁷⁶ ³⁷Ebenso erfüllte sich die andere Voraussage: »Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.«⁷⁷

Jesus wird begraben

³⁸Nachdem das alles geschehen war, bat Josef aus Arimathäa um die Erlaubnis, den Leib Jesu vom Kreuz abnehmen zu dürfen. Er war ein Jünger Jesu, aber heimlich, aus Angst vor den religiösen Führern. Pilatus erlaubte es ihm, und so nahm er den Leib vom Kreuz. ³⁹Auch Nikodemus, der Jesus einmal nachts aufgesucht hatte, kam und brachte etwa dreißig Kilogramm einer Mischung aus Myrrhe und Aloe. ⁴⁰Mit diesen wohlriechenden Salbölen wickelten sie den Leib Jesu in Leinentücher ein, wie es bei einem jüdischen Begräbnis üblich war.

⁴¹In der Nähe der Hinrichtungsstätte lag ein Garten; dort gab es eine Grabstätte, in die man zuvor noch niemanden gelegt hatte. ⁴²In dieses Grab brachten sie Jesus, denn sie hatten es eilig, weil bald der Sabbat begann.

⁷⁶ 2. Mose 12,46; 4. Mose 9,12; Psalm 34,21.

⁷⁷ Sacharja 12,10.

Jesus lebt

20 Am Sonntag, frühmorgens, ging Maria aus Magdala zum Grab, es war noch dunkel. Da sah sie, dass der Stein nicht mehr vor dem Eingang lag. ²Sofort lief sie zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte. **Das war offensichtlich Johannes, der Verfasser dieses Evangeliums.** Aufgeregt berichtete sie ihnen: »Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin sie ihn gebracht haben!«

³Da beeilten sich Petrus und der andere Jünger, zum Grab zu kommen. ⁴Gemeinsam liefen sie los, aber der andere war schneller und kam vor Petrus an. ⁵Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden daliegen, ging aber noch nicht hinein. ⁶Simon Petrus, inzwischen auch angekommen, ging ins Grab und sah ebenfalls die Leinentücher ⁷zusammen mit dem Tuch, das auf dem Kopf gelegen hatte. Es lag nicht zwischen den Leinentüchern, sondern zusammengefoldet an der Seite. ⁸Jetzt ging auch der andere Jünger, der zuerst angekommen war, in die Grabkammer. Er sah, und er glaubte. ⁹Denn bis dahin hatten sie die Schrift noch nicht verstanden, in der es heißt, dass Jesus von den Toten auferstehen wird.⁷⁸ ¹⁰Daraufhin gingen die Jünger nach Hause zurück.

Jesus begegnet Maria aus Magdala

¹¹Maria aus Magdala stand immer noch voll Trauer vor dem Grab. Weinend schaute sie in die Kammer, ¹²da sah sie zwei weiß gekleidete Engel jeweils an den Enden sitzen, wo der Leib Jesu gelegen hatte. ¹³»Warum weinst du?«, fragten die Engel. »Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebracht haben«, antwortete sie.

¹⁴Als sie sich umblickte, sah sie Jesus vor sich stehen; aber sie erkannte ihn nicht. ¹⁵Er fragte sie: »**Warum weinst du, und wen suchst du?**« Maria hielt ihn für den Gärtner und fragte deshalb: »Hast du ihn weggenommen? Dann sag mir doch, wo du ihn hingebracht hast. Ich will ihn holen.«

⁷⁸ Psalm 16,10; Jesaja 53,10–12; Hosea 6,2.

¹⁶Jesus spricht zu ihr: »**Maria!**« Sie wandte sich ihm zu und rief: »Rabbuni!« Das ist Aramäisch (oder ein hebräischer Dialekt) und heißt: »Mein Meister.«
¹⁷Jesus sagte: »**Halte mich nicht fest! Denn ich bin noch nicht zu meinem Vater in den himmlischen Bereich aufgestiegen. Geh aber zu meinen Brüdern (das erste Mal, dass Jesus seine Jünger „Brüder“ nennt!) und sag ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!**«
¹⁸Maria aus Magdala lief nun zu den Jüngern und berichtete ihnen: »Ich habe den Herrn gesehen!« Und sie erzählte alles, was ihr Jesus gesagt hatte.

Der Auferstandene erscheint seinen Jüngern

¹⁹An diesem Sonntagabend hatten sich alle Jünger versammelt. Aus Angst vor den Juden ließen sie die Türen fest verschlossen. Plötzlich stand Jesus in ihrer Mitte und grüßte sie: »**Hallo, ihr alle! Friede sei mit euch!**«
²⁰Dann zeigte er ihnen die Wunden in seinen Händen und an seiner Seite. Als die Jünger ihren Herrn sahen, freuten sie sich sehr.

²¹Und Jesus sagte noch einmal: »**Friede sei mit euch! Gleich wie mich der Vater gesandt hat, genauso sende ich euch!**«
²²Dann hauchte er sie an und sprach: »**Empfangt den Heiligen Geist!**«

Das griechische Wort für „hauchen“ – *emphusaó* taucht im Neuen Testament sonst nirgends auf; laut Septuaginta (der griechischen Übersetzung, 2. Jh. v. Chr.) ist es dasselbe Wort wie bei der Erschaffung des Menschen: Gott „hauchte“ den Lebensatem in Adams Nase ein.⁷⁹ Der Anfang des Lebens in der Neuschöpfung kam durch diesen Atem Jesu; der mächtige Wind am Pfingsttag⁸⁰ steht für Kraft. – „Empfangt“ – *lambánō* bedeutet „aktiv festhalten, um zu nehmen“, aktiv zu empfangen, was angeboten wird. Das betont die Entschlossenheit des Empfängers.

²³**Wem ihr die Sünden vergebt („Ich lasse los“, entlassen, freigeben), dem sind sie vergeben; wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben.**«

⁷⁹ 1. Mose 2,7.

⁸⁰ Apostelgeschichte 2,2.

Wer war Johannes?

Jochanan, wie man Johannes auf Hebräisch anredete, bedeutet „Gott ist gnädig“. Er stand zu Jesus in einer ganz speziellen Beziehung. Er war Jesus sehr nahe.

Er wird das Wasser geliebt haben. Fischerboote waren sein Arbeitsplatz. Er wuchs am See Genezareth auf, wahrscheinlich in der Ortschaft Kapernaum, im Norden Israels. Sein Vater Zebedäus war ein wohlhabender Fischereiunternehmer, er beschäftigte mehrere Tagelöhner.

Der See liegt etwa 200 Meter unter dem Meeresspiegel und war besonders reich an Fischen. Aber durch die tief eingeschnittene Lage kommt es oft zu Fallwinden und Stürmen; und die Wellen werden besonders hoch, weil es kaum Strände gibt, an denen sie sich ausrollen könnten. Fischerei war also mit Gefahren verbunden.

Zusammen mit seinem älteren Bruder Jakobus arbeitete Johannes im Betrieb des Vaters; sicher war er schon als Kind mit auf Fischfang gefahren. Von klein auf wuchs er in diese Arbeit hinein.

Irgendwo am Jordan wird er wohl auf den Bußprediger gleichen Namens gestoßen sein; er wurde einer der Jünger des Täufers. Die neue Bewegung zog ihn an, die alten religiösen Formen reichten ihm nicht. Später sandte ihn der Wüstenprediger an Jesus weiter. Zusammen mit Andreas, dem Bruder von Simon Petrus, wurde Johannes zu einem der ersten Jünger Jesu (Johannes 1,35–51).

Die glorreichen Drei

Wenn wir im Neuen Testament die Berichte über Jesus lesen, stoßen wir immer wieder auf das Trio Petrus, Johannes und Jakobus. Bei außergewöhnlichen Ereignissen waren diese drei immer dabei – Johannes war der jüngste unter den Aposteln, sein Bruder Jakobus der älteste der Zwölf. Jesus nannte die beiden „Donnersöhne“. Das lag wohl an einem gewissen Hang zum Über-eifer.

Johannes saß mit im Boot, als in einem gewaltigen Sturm hohe Wellen Jesus und die Jünger zu verschlingen drohten. Sicher hatte er Ähnliches schon mit den Fischerbooten seines Vaters erlebt und wusste, was da zu tun war. Er erinnerte sich wahrscheinlich an so manche hektische Aktion, durch die sie sich nur mit letzter Kraft hatten retten können. – Diesmal war Jesus mit an Bord. Aber Jesus schlief! Als die Jünger in ihrer Todesangst ihn weckten, wunderte er sich über ihre Angst und beendete mühelos den Sturm mit einem Wort. Johannes und die anderen waren wie vom Donner gerührt (Markus 4,35–41).

Johannes war dabei, als Jesus die Tochter des Jairus vom Tod auferweckte. Der Synagogenvorsteher hatte Jesus gerufen: „Komm, meine Tochter liegt im Sterben. Leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird!“ Jesus wurde aber von anderen Kranken aufgehalten. Die Tochter war inzwischen gestorben, und Jairus verlor die Hoffnung: „Es hat keinen Zweck mehr, den Meister zu bemühen.“ Jesus beruhigte ihn: „Verzweifle nicht! Verlass dich ganz und gar auf mich!“ Er wies die Menschenmenge zurück, die ihm folgen wollte, und nahm nur Petrus, Jakobus und Johannes mit ins Haus. Die Menschen, die das beobachteten, lachten und spotteten; Jesus schickte sie alle weg. Im Haus fasste er die Zwölfjährige bei der Hand und sagte: „Steh auf, mein Kind!“ Und tatsächlich: Das Kind stand auf und lief umher. Die Eltern waren fassungslos; Johannes wird es nicht anders ergangen sein (Markus 5,21–43).

Das exklusive Gipfelerlebnis

Ein anderes Mal machte Jesus mit Johannes, seinem Bruder Jakobus und Petrus eine kleine Bergtour. Auf dem Gipfel waren sie ganz allein. Auf einmal veränderte sich Jesus vor den Augen seiner drei Begleiter: Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider strahlten hell. Plötzlich erschienen Mose und der Prophet Elia, sie redeten mit Jesus; und Petrus fand dieses Ereignis so umwerfend, dass er es irgendwie festhalten wollte: „Herr, lass uns hier drei Häuser bauen!“ (Heute würde man sicher von Kirchen sprechen.) Aber während er noch redete, wurden alle von einer leuchtenden Wolke eingehüllt und aus dieser Wolke hörten sie: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Ihm sollt ihr gehorchen.“ Bei diesen Worten fielen die drei Jünger erschrocken zu Boden.

Der das vollbrachte Werk bezeugt

Jedes dieser Erlebnisse prägte das Leben von Johannes – er kam immer stärker mit der Kraft Gottes in Berührung.

Jesus wurde verurteilt. Das Volk schrie: „Kreuzigt ihn! Kreuzigt ihn!“

Unter dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen auch seine Mutter und ihre Schwester, außerdem Maria, die Frau von Kleopas, und Maria aus Magdala. Als Jesus nun seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er liebte, Johannes, sagte er zu ihr: „Er soll jetzt dein Sohn sein!“ Und zu Johannes sagte er: „Sie ist jetzt deine Mutter.“ Da nahm der Jünger sie zu sich in sein Haus (Johannes 19,25–27).

Jesus starb am Kreuz. Zuvor rief er aus: „Es ist vollbracht!“ In seinem Evangelium unterstreicht Johannes: Ich bezeuge das als einer, der das alles selbst miterlebt hat; all das und noch mehr ist geschehen als Erfüllung der Prophezeiungen, wie sie in der Heiligen Schrift aufgezeichnet sind (Johannes 19,35–37).

Das Grab war leer – das glaubt er

Am ersten Tag nach dem Sabbat, früh am Morgen, als es noch dunkel war, ging Maria aus Magdala zum Grab. Als sie sah, dass der Stein nicht mehr vor dem Eingang des Grabes lag, lief sie zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte. Da beeilten sich Petrus und Johannes, möglichst schnell zum Grab zu kommen. Gemeinsam liefen sie los, aber Johannes war schneller als Petrus und kam zuerst am Grab an. Ohne hineinzugehen, schaute er in die Grabkammer und bemerkte die Leinentücher, die dort lagen. Dann kam auch Simon Petrus – der ging in das Grab hinein und sah ebenfalls die Leinentücher zusammen mit dem Tuch, das den Kopf Jesu bedeckt hatte: Es lag nicht zwischen den Leinentüchern, sondern zusammengefaltet an der Seite.

Nun ging auch Johannes, der zuerst angekommen war, in die Grabkammer. Er sah sich darin um, und nun glaubte er, dass Jesus vom Tod auferstanden war. Denn bis zu diesem Zeitpunkt hatten sie die Stellen in der Heiligen Schrift noch nicht verstanden, in denen es heißt, dass Jesus von den Toten auferstehen würde (Johannes 20,1–9).

Jesus hat sich Johannes und den anderen Jüngern auch nach seinem Leiden und Sterben gezeigt und damit bewiesen, dass er tatsächlich auferstanden ist. Vierzig Tage lang sahen sie ihn und er sprach mit ihnen über Geheimnisse, die das Reich Gottes betreffen.

Wahrscheinlich nach dem jüdisch-römischen Krieg unter Titus Flavius, etwa im Jahre 70 n. Chr., brach Johannes nach Kleinasien auf. Damals erfüllte sich die Prophezeiung der Zerstörung des Tempels in Jerusalem: Im August jenen Jahres wurde das prächtige Bauwerk von den Römern bis auf die Grundmauern zerstört.

Johannes in Ephesus

Später lebte Johannes in Ephesus, in der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz.

Kaiser Domitian war ein grausamer Christenverfolger. Der Überlieferung zufolge wurde Johannes – schon hochbetagt – im Jahr 95 gefangen genommen, weil er nicht auf dem Altar der Artemis in Ephesus opfern wollte. Danach wurde er nach Rom gebracht und schrecklicher Folter ausgesetzt; unter anderem soll er an der Porta Latina in einen Kessel mit siedendem Öl geworfen worden sein. Als er diese Tortur wie durch ein Wunder überlebte, ließ ihn der erschrockene Kaiser auf die Insel Patmos verbannen. Dort musste er im Erzabbau Arbeit verrichten. Auf dieser Insel offenbarte ihm Gott die Geheimnisse über die letzten Dinge, hier schrieb Johannes das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, nieder. »Ich sah im Himmel eine offene Tür. Die Stimme, die vorher zu mir gesprochen hatte und die wie eine Posaune klang, sagte: ›Komm herauf! Ich werde dir zeigen, was in Zukunft geschehen muss.«⁸⁷

Nach dem Tod des Kaisers Domitian konnte Johannes wieder nach Ephesus zurück. Man nimmt an, dass er damals das Evangelium und die drei Briefe geschrieben hat. Ob Johannes die Texte selber schrieb oder ob seine Schüler die Inhalte nach seinen mündlichen Predigten zusammengefasst haben, ist nicht sicher festzustellen.

⁸⁷ Offenbarung 4,1

Was die Kirchenväter überlieferten

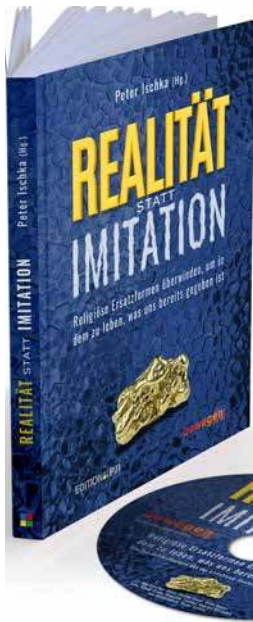
Die altkirchliche Tradition nennt als Verfasser des vierten Evangeliums fast ausnahmslos den Apostel Johannes. Diese Überlieferung geht im Wesentlichen zurück auf Irenäus von Lyon (gest. um 202 n. Chr.), der als junger Mann noch Polykarp von Smyrna (gest. um 155 n. Chr.) kennen gelernt hatte, der selber ein Schüler des Apostels Johannes gewesen war.

Verschiedene Legenden erzählen vom Wirken des Johannes in Kleinasien; in jeder Überlieferung wird wohl zumindest ein Funke Wahrheit sein. Eine dieser Geschichten erzählt von Johannes, der sich stets weigerte, der Artemis zu opfern. Aristodemus, der Oberpriester des Tempels (eines der sieben Weltwunder) bedrohte Johannes, doch zu opfern, andernfalls müsse er das Gift trinken, an dem soeben vor seinen Augen zwei Verbrecher gestorben waren. Der Priester musste etwas unternehmen gegen die Unruhen unter den Silberschmieden – der Rückgang des Verkaufs ihrer Diana-Amulette war bereits existenzbedrohend. Johannes soll den Kelch gesegnet haben; das Gift entwich daraufhin in Form einer Schlange. Er trank, ohne zu sterben. Danach warf er seinen Mantel auf die Verbrecher, die erwachten dadurch wieder zum Leben. Von diesem Ereignis überwältigt, bekehrte sich sogar der Artemispriester Aristodemus.

Als Einziger eines natürlichen Todes gestorben

Nach seiner letzten Predigt unter dem Motto „Kinder, liebt einander!“ soll Johannes vor aller Augen in das neben dem Altar vorbereitete Grab gestiegen sein. Noch aus dem Grab segnete er seine Diakone. Nach der Überlieferung starb Johannes in Ephesus unter Kaiser Trajan, im dritten Jahr seiner Regierung, also im Jahre 100 oder 101 n. Chr. Er ist der einzige der zwölf Apostel, der eines natürlichen Todes starb.

Im selben Verlag erschienen:



Religiöse Ersatzformen überwinden, um in dem zu leben, was uns bereits gegeben ist.

Was bei »bewegen20«, einer Livestream-Konferenz mit neun internationalen Sprechern, an Wertvollem zu hören war, ist in diesem Buch zusammengefasst.

- Günther Hess sprach über „Die Nullpunkt-Erfahrung“, sein Lockdown-Erleben in Ruanda, und die Frucht einer Hauskirchen-Bewegung dort.
- Phillip Hand aus England sieht die Erweckung einer toten Kirche am Beispiel von Lazarus.
- Willi Mayer betrachtet die Lage aus der Perspektive des Sieges Jesu und verweist auf

die Arbeitsteilung: Wir widerstehen, der Feind flieht.

- John David Kirby aus Florida/USA betont, dass Frucht im christlichen Dienst auf drei Beinen steht: Lehren, Verkündigen, Heilen.
- Wieslaw Ziemia leitete „Gebet für Polen“, er hat selbst erlebt: Einheit ist nicht produzierbar. Sie entsteht, wenn wir mit Christus identifiziert sind; unsere Aufgabe ist, sie zu bewahren.
- Reinhard Hirtler, Brasilien, hat etwas über „Religiosität, die Herztacke“ gesagt: Vor allem anderen aber achte auf dein Herz!
- George Markakis aus Griechenland zeigt: Wir könnten Milch und Honig genießen, statt in Wüstenmentalität zu verharren.
- Zusatz: Warum Mose es nicht ins verheißene Land schaffte
- Ian McCormack aus Neuseeland fragt: Was wollte Jesus auf Erden eigentlich retten? Wir erwarten doch eine neue Erde!
- Peter Ischka zeigt, was Realität sein könnte: Aktives Ergreifen vieler superlativer Zusagen des Wortes Gottes.

Pb, 148 S., 21 x 14,8 cm, plus mp3-CD

Best.-Nr: 453 37 88 ISBN 978-3-944764-28-3

Leseprobe auf <https://edition-pji.com>

€ 19,95



Über dieses Thema herrscht große Uneinigkeit. Es gibt jemanden, der tut alles, um Einheit zu verhindern. Wo ihm das nicht gelingt, erzeugt er die schillerndsten Imitationen davon.

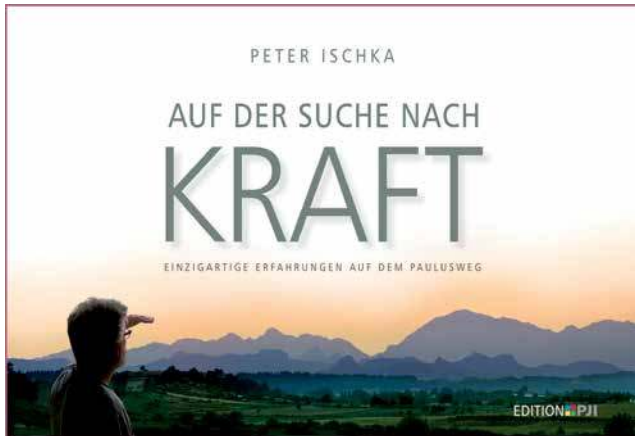
Worum hat Jesus in Johannes 17 eigentlich gebetet? – Erstaunlicherweise nicht um Einheit. Er hat um drei andere Dinge gebetet, damit dadurch Einheit erst möglich wird. Er betete z. B.: „Bewahre sie vor dem Bösen.“ Versäumen wir diese drei wichtigen Dinge, bleibt Einheit weiterhin ein Traum. Wie das Vaterunser sollten wir auch dieses Gebet Jesu als Modell-Gebet verstehen.

In dem Buch finden Sie eine Anleitung für Ihr persönliches „Einheits-Entwicklungs-Labor“ und ganz konkrete Hinweise, wo Einheit anfängt und wie Einheit in Ihrer Stadt aktiviert werden kann. – Sie selbst spielen dabei eine Schlüsselrolle!

GANZ PRAKTISCH, WORÜBER SONST THEORETISIERT WIRD

Pb, 96 S., 21 x 14,8 cm, Best.Nr.: 453.103.779
Staffelpreise: ab 3 Expl. à € 10,- • ab 10 Expl. à € 7,95
Leseprobe auf <https://edition-pji.com>

€ 12,95



Was wurde aus der Kraft, die vor 2000 Jahren die ersten Christen auszeichnete? Peter Ischka wollte es wissen – und begab sich auf den Spuren von Paulus auf eine leidenschaftliche Suche nach der Kraft des Glaubens. Herrliche Panoramabilder begleiten den spannenden Text.

Geschichte und Gegenwart verschmelzen: Istanbul, Konstantinopel, die Höhlenkirchen der Kappadokier – und die apokalyptischen Orte. An der türkischen Südküste sollte Peter Ischka vieles selbst erleben, wovon in der Apostelgeschichte berichtet wird: Er bekommt den „Auftrag“, einen wegen seiner Bekehrung Eingesperreten aus dem Gefängnis zu befreien. Lesen Sie, wie das Unmögliche geschah. Am Tag darauf: Kirschgroße Nierensteine verschwinden nach schlichtem Gebet. Muslime erleben Träume und Visionen von Jesus, sogar ein störrischer Esel wird von dieser Kraft berührt.

DIESES BUCH LIEST SICH WIE DIE FORTSETZUNG DER APOSTELGESCHICHTE

Gebunden, 160 S., 17 x 26 cm, 80 Farb- und 34 SW-Bilder
Best.-Nr: 453.103.778 ISBN 978-3-944764-01-6
Leseprobe auf <https://edition-pji.com>

€ 17,95

VOLL BRACHT

Die Geheimnisse
des Lebens Jesu
entschlüsselt

JOHANNES RELOADED

EVANGELIUM

Das Johannesevangelium unterscheidet sich deutlich von den anderen dreien. Es sei das »Evangelium der Vollendung«, meint C. M. Martini (1927–2012, Erzbischof von Mailand).

Zwar ist in der historischen Forschung nicht absolut klar, wer der Autor war; doch bezeichnet der Verfasser sich als jenen, »den Jesus lieb hatte«, als den, der beim letzten Mahl an der Brust Jesu lag.

Johannes war einer der engsten Vertrauten von Jesus Christus; er erlebte das Einzigartige selbst: Gott wurde Mensch.

Wegen seines Glaubens war er auf die Sträflingsinsel Patmos verbannt worden, dort schrieb er die Offenbarung; als Prophet sah er Christus und das, was kommen würde.

Einige Forscher gehen davon aus, dass er erst danach das Evangelium verfasste.


Die Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas waren damals bereits bekannt. Johannes bestätigte ihre Wahrheit, doch fehlte den Schriften in seinen Augen noch ein Aspekt – der prophetische, der das Ziel vom Anfang her sieht.

Johannes konzentriert sich auf wenige, ausgewählte Berichte von Wundern; damit zeichnet er auch ein Gleichnis für die Erfüllung des vollendeten Werks, der Liebes-Antwort Gottes auf die Trennung durch den Sündenfall. Diese Wunder waren nicht nur Wohltaten für Einzelpersonen, sondern Ankündigung der von Anbeginn der Schöpfung geplanten Erlösung, die im

Tod und der Auferstehung Jesu ihre vollkommene Erfüllung fand: „Es ist vollbracht!“

Johannes schrieb seinen Bericht aus der Perspektive der Erfüllung, die weit über die historischen Ereignisse der Erdenjahre Jesu hinausreicht. Dieses Evangelium hilft uns, tiefer zu verstehen, was der Ausruf Jesu „Es ist vollbracht!“ für uns beinhaltet.

Diese Ausgabe des Johannes-Evangeliums ist ein „Best of“ aus verschiedenen deutschen Bibelübersetzungen, einer Übersetzung aus dem Aramäischen, einer Wort-für-Wort-Übersetzung aus dem Griechischen mit direkt im Text eingefügten Worterklärungen und einer Fülle von Hintergrundinformationen.

EDITION  PJI

ISBN 978-3-944764-33-7



9 783944 764337